Nr. 278 / Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 28. November 1925

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint jeden Werktag; Sonntagsausgabe mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit." Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Hans 42/44, Hofgebäude, zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 40 Pfg.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Hans 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20819 Erfurt

Wähler, Wählerinnen!

Morgen ist Entscheidungsschlacht. / Auf zu Kampf und Sieg für die Sozialdemokratie!

Morgen geht die Sozialdemokratische Partei wieder zu einem entscheidenden Schlage auf die Schanzen. Die Wählerinnen und Wähler unseres Bezirks sind in den letzten Wochen in Hunderten von Versammlungen in ausgiebigstem Maße darüber aufgeklärt worden, welche Bedeutung den Kreistags- und Provinziallandtagswahlen beizumessen ist.

Die Feinde des schaffenden Volkes

haben sich diesmal in ihrer schmutzigen Kampfesweise gegen früher noch übersteigert. Die schwarzweißroten Flugblattkolonnen stecken bis zum Halse im Kot. Kein Mittel war ihnen gemein genug, die Sozialdemokratische Partei und ihre öffentlichen Vertreter in die Gosse zu zerren. Die infamsten Verdächtigungen erschienen ihnen gerade gut genug, sozialdemokratische Verwaltungsbeamte der Provinz und der Kreise im Ansehen der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Legion ist die Zahl der bewußten Lügen und Verleumdungen, die gegen führende Parteigenossen in höheren Verwaltungsstellen erhoben worden sind. Wenn wir auch die Meinung vertreten, daß die Massen des deutschen Volkes

die schwarzweißroten Verleumder

nach den Erfahrungen der letzten Monate zur Genüge erkannt haben, so darf doch nicht übersehen werden, daß bei der politischen Ungeschultheit und Indifferenz des Volkes jeder schwarzweißrote Schmutzfink Gehör findet, wenn er mit der nötigen Unverfrorenheit und Frechheit auf den Plan tritt. Und an diesen beiden Eigenschaften fehlt es den Hakenkreuzelementen in keiner Weise, wie die Flugblätter, die ja zum Teil der Beschlagnahme durch die Polizei anheimgefallen sind, bewiesen haben.

Eine derartige Verleumdergesellschaft durch Wahlen zur Herrschaft über das Volk zu berufen, heißt in der Tat,

seine eigenen Metzger wählen.

Von der Wahl sich fernhalten, bedeutet aber, diese „Metzger" zu unterstützen. In der Agitation für die sozialdemokratische Liste zu erlahmen, heißt den Volksfeinden das verderbliche Handwerk erleichtern.

Denkt daran, daß Hunderte von sogenannten nationalen Zeitungen des Halle-Merseburger Bezirks tagaus und tagein ihren Lesern ausgesprochen und unausgesprochen das Bewußtsein ihrer

politischen Knechtseligkeit

einpauken, und daß durch diese vergiftende, die politische Energie lahmlegende und das demokratische Selbstverwaltungsbewußtsein lähmende Wirken minderwertiger Preßerzeugnisse im deutschen Volk eine politische Müdigkeit erzeugt wird, die zum Schaden des eigenen Volkes ausschlagen muß, wenn nicht noch in dem letzten Augenblick in den Wählermassen in eindringlichster Weise der Gedanke gestärkt wird, in deiner Hand liegt das Geschick deiner Familie, deiner Kinder, liegt die Zukunft des ganzen Volkes.

Die sozialdemokratische Presse kommt nur an einen Teil der Arbeiterwähler heran, die verbleibenden Lücken müssen von den organisierten Sozialdemokraten ausgefüllt werden, deren lokale Organisationen zu unwiderstehlichen

Sturmkolonnen der Aufklärung

noch in letzter Stunde, wo das bisher nicht geschehen ist, formiert werden müssen.

Es steht nach den bisherigen Erfahrungen zu befürchten, daß die Wahlbeteiligung im Vergleich zu der Beteiligung an den Reichstags- und Landtagswahlen verhältnismäßig gering sein wird, daß sie kaum mehr als 50 Prozent aller Wahlberechtigten erfassen wird. Das bedeutet, daß der Kampf, das Ringen um

die Seele des Volkes

mit besonderer Zähigkeit und Energie geführt werden muß. Der zäheste Kämpfer wird den Sieg davontragen. Beweisen wir als Sozialdemokraten, daß wir in diesem Ringen den längsten Atem haben, beweisen wir den Feinden des Volkes, daß die Position der Sozialdemokratischen Partei unerschütterlich ist, und daß ihre Angriffe unwiderstehlich sind, beweisen wir ihnen, daß wir auch in der Aufklärung der Massen über die kleinen praktischen Tagesfragen Ganzes zu leisten vermögen und daß unser Wille zur Eroberung der politischen Macht und des Staates auch in den Kreisen, in den Provinzen und ihren Verwaltungen unbeugsam ist.

Die schwarzweißroten Verleumdungsfabriken,

die der Wählerschaft weiszumachen versuchen, daß der sozialdemokratische Kampf um Verteilung von Posten geht, vergessen mitzuteilen, daß trotz Revolution und begonnener Demokratisierung sowohl Kreis- wie Provinzialverwaltungen heute noch die Domänen der schwarzweißroten Reaktion sind und daß deren Streben darauf hinausgeht, die Verwaltungen zu ausschließlichen

Futterkrippenprivilegien einer bevorrechteten Klasse

zu machen. Diese Lügenfabriken vergessen auch mitzuteilen, daß die Arbeiterschaft und Angestelltenschaft, die kleinen Gewerbetreibenden, die die übergroße Mehrheit auch in unserem Bezirk darstellen, nur einen winzigen Bruchteil der bestehenden Verwaltungsposten innehaben. Sie vergessen auch mitzuteilen, daß diese nahezu vollkommene Ausschaltung der schaffenden Stände von der Verwaltung gegen das Volk und zu seinem Schaden ausschlagen muß. Die Sozialdemokratische Partei kämpft darum dafür, daß die schaffenden Massen nicht nur durch den Stimmzettel, sondern auch durch die tätige Teilnahme an den höheren, mittleren und unteren Verwaltungsposten die Geschicke des Volkes zum

Nutzen der großen Mehrheit des Volkes lenken.

Wer sich an der Wahl nicht beteiligt, wer seine Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen nicht zur Wahlurne, nicht zur Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten führt, bewirkt, ob bewußt oder unbewußt, die Wiederaufrichtung des Dreiklassengeistes in der Verwaltung und die Degradierung des deutschen Arbeiters zu einem willenlosen Knecht einer bureaukratischen Staatsmaschinerie.

Alle diejenigen aber, die das erkannt haben, rufen wir auf zum Kampf um die Zukunft des Volkes, zum Kampf um den sozialdemokratischen Sieg in den Kreistagen und im Provinziallandtag, zur unermüdlichen Mitarbeit am morgigen Sonntag, zur energievollen und begeisterten Kampagne um die Gewinnung der Wähler unseres Bezirks für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit, für die Sache der politischen und sozialen Emanzipation, für die Sache der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Parteigenossen, auf die Schanzen!

Kreissteuern einst und jetzt.

Von Landrat Brisch (Delitzsch).

In der Oeffentlichkeit ist in den letzten Monaten die Frage des Finanzbedarfs der Gemeinden und Gemeindeverbände sehr lebhaft erörtert und hierbei stets mit der Behauptung gearbeitet worden, daß die Finanzwirtschaft der Gemeinden in der Jetztzeit die Sparsamkeit vermissen ließe, wie sie in der Friedenszeit üblich und selbstverständlich gewesen ist. Zahlenmäßige Vergleiche sind dagegen selten angestellt und lediglich mit dem Hinweise gearbeitet worden, daß der nominelle Steuerbedarf gegenüber den Friedensjahren außerordentlich gestiegen ist, was nicht bestritten werden kann. Anscheinend absichtlich übersieht man aber, daß die Veränderung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse nach dem Kriege den Kommunalverwaltungen Aufgaben aufgezwungen hat, die notwendig Mehrausgaben zur Folge haben mußten. Es handelt sich hier nicht nur um Aufgaben, die von den Kommunalverwaltungen als Angelegenheit der Selbstverwaltung infolge der Massennot der Nachkriegszeit freiwillig übernommen worden sind, sondern fast durchweg um gesetzliche Verpflichtungen, die von den Kommunalverwaltungen erfüllt werden müssen, ohne daß ihnen steuerliche Zuwendungen im gleichen Ausmaße gegeben worden wären.

Es ist deshalb eine notwendige Aufgabe, die Behauptungen über die Verschwendung der einzelnen Kommunalverbände einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Mangels Materials aus anderen Gemeindeverbänden kann sich diese Untersuchung nur auf den eigenen Kommunalverband erstrecken. Diese Untersuchung in einem verhältnismäßig kleinen Bezirk dürfte aber trotzdem nicht ohne Wert sein, weil die Verhältnisse auch in anderen Kommunalverwaltungen, insbesondere in den Landkreisen, ähnliche sein dürften.

Der Landkreis Delitzsch, auf den sich die Untersuchung erstreckt, ist ein sogenannter Uebergangskreis, d. h. ein Kreis mit einer starken und hochentwickelten Landwirtschaft, der aber auch Städte und Gemeinden umschließt, die verhältnismäßig stark industrialisiert sind. Er umfaßt 3 kreisangehörige Städte, 155 Landgemeinden und 40 Gutsbezirke mit etwa 82 000 Einwohnern. Der Kreis liegt zwischen zwei Großstädten (Halle und Leipzig) eingekeilt und hat deswegen eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung aufzuweisen, die nicht innerhalb der Kreisgrenzen ihre Beschäftigung findet, sondern in den Großstädten oder in der benachbarten Industrie ihre gewohnte Arbeitsstätte hat. Nach Erhebungen, die bei der Aufstellung des Siedelungsplanes für den mitteldeutschen Bezirk angestellt worden sind, dürften etwa 10 000 bis 12 000 Arbeiter aus dem Kreise Delitzsch ihre Arbeitsstätte außerhalb ihrer Wohnsitzgemeinde haben. Dieser Umstand hat zur Folge, daß der Kreis erhebliche Aufgaben auf fürsorgerischem Gebiete und dem des Wohnungswesens zu erfüllen hat, ohne zu gleicher Zeit an der Steuerkraft der industriellen Unternehmungen der benachbarten Großstädte und Industriegebiete entsprechend teilzuhaben. Im Gegenteil kommt erschwerend hinzu, daß die Industrie der benachbarten Kreise ihren Arbeiterbedarf teilweise durch Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte befriedigt, die in dem Industriegebiete selbst keine Wohngelegenheit erhalten können und sich deswegen in den angrenzenden Gebieten seßhaft machen.

Um so interessanter ist es, durch eine zahlenmäßige Gegenüberstellung zu untersuchen, wie sich der Kreissteuerbedarf im Landkreise Delitzsch in der Nachkriegszeit gestaltet hat. Angenommen ist hier als letztes Friedensjahr das Jahr 1913 und als Nachkriegsjahr der Haushaltsplan für 1925, weil erst dieses Jahr eine gewisse Beruhigung, wenn auch keine durchgreifende Besserung auf dem Arbeitsmarkte gebracht hat. Hinzugefügt werden muß, daß die Steuerfollzahlen für das Rechnungsjahr 1925 als endgültige angesehen werden können, weil Nacherhebungen nicht zu erwarten sind. Nach dem Haushaltsplan von 1913 betrug:

A. a) der Kreissteuerbedarf	169 846 Mk.	
b) aus dem Ueberschußfonds der Kreissparkasse zur Durchführung der Aufgaben des Kreises ein Beitrag von	132 554 „	
c) Ueberschuß aus dem Jahre 1912	58 858 „	
mithin insgesamt:	361 258 Mk.	
B. Demgegenüber Kreisumlage für 1925 . . .	446 424 „	
also mehr:	85 166 Mk.	

Die gegenübergestellten 446 424 Mk. stellen das Ausgabesoll dar, das durch Kreisumlage vollständig erhoben werden mußte, da die nicht unbeträchtlichen Ueberschüsse der Kreissparkasse zur Deckung der Kreisausgaben nicht herangezogen werden können, sondern zur Bildung einer Sicherheitsrücklage und des Aufwertungsfonds dienen müssen. Hinzu kommen sonstige Einnahmen des Kreises, die im Hinblick auf die vermehrten Aufgaben in Form von Reichssteuerüberweisungen, Dotationen, Grunderwerbssteuer usw. dem Kreise überwiesen worden sind, so daß sich die Finanzgebarung im Rechnungsjahre 1925 wie folgt gestaltet:

C. a) Mehr an Kreisumlage 1925 gegenüber 1913	85 166 Mk.	
b) Ueberschuß aus 1925 . . .	125 000 „	
c) Zinsen aus Betriebsgeldern . .	5 000 „	
d) Mehr gegenüber 1913 aus Kreissondersteuern	180 000 „	395 166 Mk.

Dagegen sind dem Kreise aufgedeckte neue Aufgaben gegenüber dem Stande von 1913 als Pflichtaufgaben übertragen worden, die folgende Aufwendungen erforderlich hatten:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0001

D. Ist Mehrausgaben gegenüber 1918
für Wohlfahrtszwecke . . . 287 860 Mk.
b) Zuschuß für Kreisarbeitsamt 41 050 „
c) für Wohnungs- und Mieteinigungsamt . . . . . 12 850 „
(für 1926 ermäßigt, sich dieser Betrag infolge weiteren Abbaues des Wohnungsamtes)

II. An weiteren Mehraufwendungen gegenüber 1913:
a) Provinzialsteuern . . . . 97 060 Mk.
b) Förderung des Obstbaues . 4 300 „
c) Förderung der Tierzucht . 8 423 „
d) der Landwirtschaft im allgemeinen . . . . . 2 050 „
e) Ueberinstandsetzungsbeihilfen . 4 000 „ 457 623 Mk.

so daß unter Abzug der Mehraufwendungen im Jahre 1925 weniger verbraucht worden sind . . . . . 62 457 Mk.

oder 7,35 Prozent des Kreisumlagesolls für 1913, oder bei einem Gesamtsteuersoll von 20 Prozent eine Ermäßigung von etwa einem Drittel gegenüber dem letzten zum Vergleichsmaßstabe herangezogenen Friedensjahre.

Um ein völlig einwandfreies Bild zu schaffen, ist nachzutragen, daß im Jahre 1913 ein Ueberschuß von 32 876 Mk. verbleiben ist, der aber außer Betracht gelassen werden kann, weil die Kaufkraft des Geldes gegenüber 1913 eine weit geringere ist und ferner aus den laufenden Mitteln außergewöhnliche Leistungen erfolgt sind, die im Haushaltsvoranschlag für 1925 keine Berücksichtigung finden konnten. So ist z. B. das Kinderheim Hainichen mit einem Kostenaufwand von rund 29 000 Mk. (einschl. der Ausgaben für die erste Einrichtung) geschaffen worden. Unerwähnt gebieten sind hierbei noch andere außergewöhnliche Aufwendungen, die in der Gesamtheit den Betrag von 10 000 Mk. nicht unerheblich überschreiten dürften. Lohnend ist es aber noch, darauf hinzuweisen, daß in der Zwischenzeit der Bureaubetrieb infolge der großen Anforderungen, die an die Verwaltung gestellt werden, völlig umorganisiert werden mußte, was ebenfalls erhebliche Mehrausgaben verursacht hat.

Unter Berücksichtigung dieser sehr lehrreichen Zahlen dürfte deswegen der Vorwurf einer unwirtschaftlichen Geschäftsgebarung, wenigstens soweit der Kreis Delitzsch in Frage kommt, mit Recht nicht erhoben werden können. Um aber das Bild abzurunden, wäre bei den Wohlfahrtsaufgaben schließlich noch nachzutragen, daß im Jahre 1913 die Stadtgemeinden ihre Wohlfahrtsaufgaben selbständig erledigten und der Kreis nur als Landarmenverband in Anspruch genommen worden ist. Seit Einführung der Fürsorgepflichtverordnung hat sich aber die Stadt Delitzsch der Wohlfahrtsaufgaben völlig entledigt, wodurch allein im Jahre 1924 dem Kreise über 100 000 Mk. Ausgaben mehr entstanden sind, als die Stadt Delitzsch an Kreissteuern überhaupt abgeführt hat. Obgleich in diesem Jahre das Verhältnis nicht so ungünstig werden dürfte, weil inzwischen 80 Prozent der entliehenden Kosten für die Pflichtaufgaben von den Gemeinden wieder eingezogen werden können, dürfte trotzdem noch ein erheblicher Zuschuß an für die Stadt Delitzsch zu leistenden Fürsorgeaufgaben notwendig werden. Im Ganzen gesehen ergibt sich mithin das Bild, daß bei den eigentlichen Verwaltungsausgaben gegenüber 1913 trotz der gesunkenen Kaufkraft des Geldes eine erhebliche Ersparnis eingetreten ist, und ferner ein allgemeines Zurückgehen der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke infolge der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse festgestellt werden kann.

Deutsch-russischer Handelsvertrag.

Ein kurzfristiges Abkommen.

Der deutsch-russische Handelsvertrag ist nach seiner Annahme im Reichsrat am Donnerstag dem Reichstag zugegangen. Es handelt sich, wie an maßgebender Stelle betont wird, bei dem Vertragswerk nicht um einen eigentlichen Handelsvertrag, sondern um ein Abkommen zwischen zwei völlig verschiedenen Wirtschaftssystemen. Das Vertragswerk besteht aus dem eigentlichen Wirtschaftsvertrag, der sich aus sieben besonderen Abkommen, Niederlassungsabkommen, Wirtschafts-, Eisenbahn-, Seeschiffahrts- und Steuerabkommen, Abkommen über Handelsschiedsgerichte und Abkommen über gewerblichen Rechtsschutz zusammensetzt, ferner aus einem Konsularvertrag und einem Abkommen über Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten (Zivilrechtssachen); schließlich ist dem Ganzen noch ein Notenwechsel über verschiedene wichtige Fragen und eine Denkschrift beigefügt, die zu einzelnen Bestimmungen Erläuterungen gibt.

Durch das Vertragswerk wird der Rapallovertrag, wie an maßgebender Stelle betont wird, nicht berührt; in Wegfall kommen lediglich die Verträge vom 6. Mai 1921 und 5. November 1922. Der im Rapallovertrag betonte Grundsatz der Meistbegünstigung ist für das Vertragswerk richtungweisend gewesen. Der Vertrag bringt auf rechtlichem und wirtschaftlichem Gebiet eine Reihe neuer Rechtsgrundlagen, die noch weiter ausgebaut werden sollen. Für den Ausbau werden eine Reihe von Sonderverhandlungen über Zolltariffragen, Urheberrecht, die Sozialversicherung der Arbeiter, Anerkennung von Schiffspapieren und dergl. stattfinden.

Die Russen legten besonderes Gewicht auf deutsche Zugeständnisse an den russischen Export nach Deutschland an landwirtschaftlichen Produkten, vor allem an Vieh. **Es wurde ihnen ein Schweinekontingent in Höhe von 60 000 Stück auf dem Seeweg unter genauer Sicherung der Quarantänemaßnahmen zugestanden; ebenso fanden sie Entgegenkommen bei Schweinefleisch und bei Pferden.** Ein weiteres wichtiges Zugeständnis liegt in der Anerkennung der völligen Exterritorialität des Gebäudes der russischen Handelsvertretung in Berlin, das bisher nur zu drei Fünfteln exterritorial war. Deutschland legte andererseits besonderes Gewicht auf die Sicherung und die Bewegungsfreiheit der deutschen Staatsangehörigen in Rußland, auf die Einreiseerleichterung, auf die Zugeständnisse in Rechtsschutzfragen nach der privatrechtlichen Seite, auf weitgehende und klar umgrenzte konsularische Amtsbefugnisse (Besuchsrecht der Konsuln bei Gefangenen, Unverletzlichkeit des Konsuls usw.). Da bis in die letzte Zeit hinein durch Maßnahmen lokaler russischer Behörden entgegen den Abmachungen des Rapallovertrages Beeinträchtigungen des Eigentums oder sonstiger dringlicher Rechte deutscher Staatsangehöriger vorkamen, wurden durch das Schlußprotokoll zu Artikel 8 des Niederlassungsabkommens derartige Uebergriffe für die Zukunft ausdrücklich unmöglich gemacht. Gegenwärtig besteht in Rußland nur ein Erbrecht zugunsten der nächsten Verwandten und etwa bis zu 10 000 Rubel; deshalb ist das Nachlaßabkommen mit seinen Bestimmungen über das materielle Erbrecht von besonderem Interesse. Die erbrechtlichen Verhältnisse bestimmen sich, wie der § 13 des Nachlaßabkommens festsetzt, in Ansehung des beweglichen Nachlasses nach den Gesetzen des Staates, dem der Erblasser zur Zeit seines Todes angehörte. In Ansehung des unbeweglichen Nachlasses bestimmen sich die erbrechtlichen Verhältnisse nach den Gesetzen des Staates, in dessen Gebiet dieser Nachlaß liegt.

Die Dauer des Vertragswerkes wurde, wie man an maßgebender Stelle betont, angesichts der noch immer schwierigen und unsicheren Verhältnisse in Rußland, vorerst nicht lange befristet. Der Konsularvertrag mit dem Nachlaßabkommen läuft fünf Jahre, bei dem Hauptvertrag sind die meisten Abkommen auf zwei Jahre, das Handelsschiedsgerichtsabkommen auf vier Jahre befristet.

Der Tag der Entscheidung

Von Otto Landsberg.

Der Reichstag nahm am Freitagabend um 6½ Uhr den „Vertrag von Locarno" in namentlicher Abstimmung mit 291 gegen 174 Stimmen an.

Der Grundgedanke der Gesellschaft ist die Zusammenarbeit. Außerhalb der Gemeinschaft kann der einzelne nur ein kümmerliches Dasein führen. Es gibt niemand, der sich nicht darüber klar wäre, daß er sich im Kampf um das Dasein nur behaupten kann im Schoße der Gemeinschaft, in die er hineingeboren ist oder der er sich freiwillig angeschlossen hat. Dieser ein Gemeingut der Menschheit bildenden Erkenntnis danken die Staaten ihre Entstehung. Die Gegensätze zwischen den Klassen ihrer Bevölkerung sind gewaltig und unversöhnlich, größer als sie ist indessen der Selbsterhaltungstrieb aller Volksangehörigen, der jeden zwingt, den Staat, der sein Haus ist, vor dem Untergange zu bewahren.

Die Erkenntnis von der Solidarität der Einzelwesen hört an den Landesgrenzen auf. Nicht für das klassenbewußte Proletariat, das in dem Proletarier anderer Nationalität den Bruder erblickt, wohl aber für die Staaten und die sie beherrschenden Klassen. Ein Staat mag noch so klein sein, der nicht vom Geiste des Sozialismus beherrschte Teil seiner Bevölkerung erblickt in ihm ein Gebilde, dessen Interessen ohne Rücksicht auf diejenigen aller anderen Staaten Berücksichtigung verdienen.

Der Weltkrieg hat diese Auffassung verschärft. Und doch gab es niemals in der Geschichte eine Periode, die die Unhaltbarkeit der Trennung der Völker so schlagend erwiesen hätte wie die Nachkriegszeit. Weil Deutschland seine mit größter Mühe wiederhergestellte Währung nicht durch eine neue Inflation gefährden darf und aus diesem Grunde an einem Mangel an Zahlungsmitteln leidet, muß seine Bevölkerung sich die größten Entbehrungen auferlegen. Die Folge der geschwächten Kaufkraft des deutschen Volkes ist mindestens zu einem erheblichen Teil die Arbeitslosigkeit in England und die Zerrüttung der französischen Finanzen. Das europäische Gold ist während des Krieges in Mengen nach Nordamerika ausgewandert. Die Rückkehr eines Teiles des Edelmetalls könnte den notleidenden europäischen Staaten die Möglichkeit gewähren, ihre Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Aber die neuen Eigentümer halten ihre Geldschränke verschlossen, weil ihnen diejenigen, die ihre Schuldner werden möchten, als unsicher erscheinen. Sie wollen Sicherheit gegen die Gefahr haben, daß ein neuer Krieg ihre Forderungen gefährdet.

Der Pakt von Locarno soll den Ausbruch kriegerischer Wirren unter den europäischen Staaten verhindern. Sie alle würden durch einen neuen Zusammenstoß in den Abgrund gestürzt werden, an dessen Rande die meisten stehen, und der Pakt soll denjenigen, die ihnen beim Wiederaufbau Hilfe leisten können, die Garantie geben, daß das Hilfswerk nicht zu ihrem Schaden ausgeht. Deshalb haben die Vertragschließenden miteinander vereinbart, daß sie von jedem Angriff, der die Aenderung der deutschen Westgrenzen zum Ziele hat, absehen wollen. Deshalb hat Deutschland auf jeden Versuch einer gewaltsamen Aenderung seiner Ostgrenzen verzichtet. Deshalb wird Deutschland dem Völkerbunde beitreten. Die Sicherung des Friedens ist das alleinige Ziel des Abkommens, das der Deutsche Reichstag am 27. November 1925 mit 291 gegen 174 Stimmen angenommen hat.

Daß diejenigen Parteien, die sich an dem Gedanken des Revanchekrieges berauschen, eines Krieges, den sie selbst für unmöglich erklären, dem Pakt die Zustimmung verweigert haben, erhöht seinen Wert. Die Idee der Befriedung der Welt wäre verzerrt und verkleinert worden, wenn diejenigen, die diese Befriedung nicht wollen, aus irgendwelchen taktischen Gründen sich zur Mehrheit geschlagen hätten.

Unverständlich ist dagegen das Nein der Kommunisten. Die Lasten eines jeden Krieges treffen mit doppelter und dreifacher Wucht die arbeitende Klasse. Wer das bisher nicht begriffen hatte, könnte es aus unserer gegenwärtigen Lage gelernt haben. Die Leiber der Proletarier bedecken die Schlachtfelder. Die Vernichtung des Volksvermögens, die die Folge eines jeden Krieges ist, nimmt der Arbeiterklasse die Möglichkeit, über das einzige Gut, das sie besitzt, über ihre Arbeitskraft zur Fristung des Daseins zu verfügen. Ihr Interesse erfordert daher den Frieden. Eine Partei, die sich seiner Befestigung entgegenstemmt, hat das Recht verloren, sich als Arbeiterpartei zu bezeichnen. Wenn die Kommunisten vorgeben, daß in den Artikeln des Locarno-Paktes der Gedanke des Krieges gegen Rußland enthalten ist, so ergibt sich daraus nur wieder einmal die Skrupellosigkeit ihrer Argumentation. Das deutsche Volk würde jeden Augenblick bereit sein, auch mit Rußland ein Abkommen zu schließen, das den Krieg zwischen beiden Ländern, an den in Deutschland kein Mensch denkt, zur Unmöglichkeit machen würde.

Von der Ausführung des Locarno-Paktes wird es abhängen, ob er seinem Ziele gerecht wird. Er verliert seinen Sinn, wenn alle die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die unserem Volke Luft, Licht und Freiheit der Bewegung vorenthalten, in Kraft bleiben. Mögen die Gedanken, die die Vertreter der vertragschließenden Staaten in Locarno als die Beweggründe ihres Handelns bezeichnen, in den Rückwirkungen des Paktes zum Ausdruck kommen! Dann, aber auch nur dann wird der 27. November als Festtag begangen werden können.

*

Der Reichstagsbericht.

Berlin, 28. November. (Soz. Presse-Dienst.)

Am dritten Tage der Locarno-Debatte gab es nur wenig dramatische Augenblicke. Die Anwendung aller parlamentarischen Kampfmittel, mit denen die Deutschnationalen gedroht hatten, trat nicht ein. Die Herren sind innerlich froh, daß der Vertrag von den anderen angenommen wurde. Ihnen genügt es, wenn sie sich von der Verantwortung gedrückt haben. Noch einmal ging ein Hagelwetter sozialdemokratischer Angriffe auf sie nieder. Breitscheid, der von der Rechten wegen seiner deutsch-französischen Verständigungspolitik bitter gehaßte, war unser Sprecher. Er ist seit Jahren einer der Träger der Politik, die heute endlich an einem weithin wirkenden Erfolge steht. Aus seiner wirksamen, mit gewohntem Schwung vorgetragenen Rede ist besonders hervorzuheben die Forderung auf baldigen Abbau der Besatzung. Wenn Frankreich seine Sicherheit hat, ist der weiteren Besetzung deutschen Gebietes jede vernünftige Grundlage entzogen. Dann kommt die Rede des Tages, auf die Haus und Tribünen wie auf eine Sensation gewartet haben und die leider eine große Enttäuschung wurde: Klara Zetkin erhielt das Wort. Sie wehrt sich gegen die Andeutung, daß sie im Auftrage der Sowjetregierung spreche. Nach dieser Rede glauben wir das aufs Wort. Wenn die greise Kämpferin an der Schwelle der Siebzig allmählich die Spannkraft verliert, die sie solange aufrechterhalten hat, so ist das ein natürlicher Vorgang. Sie hätte aber immerhin sich nicht in so ausgetretenen Bahnen deutscher kommunistischer Agitation zu bewegen brauchen, wie es geschah. Der ganze Vortrag hatte zwei Leitsätze: „Gott strafe England!" und „Gott schütze das heilige russische Sowjetreich!" — und dabei was für logische Sprünge! Sie rühmt, daß die Sowjetregierung sich am Ruder halte, während anderwärts die Regierungskrisen rasch einander folgen. Aber, verehrte Frau Zetkin, auch Mussolini, auch der spanische Diktator bleiben im Amte, weil sie sich gegen demokratische Strömungen genau wie die Russen durch Blut- und Schreckensregiment in der Macht behaupten. Die Greisin schwärmt von einem militärischen Bündnis mit Rußland. Die sonst so verklärte Reichswehr ist auf einmal ein herrliches Instrument, wenn sie die russischen Divisionen verstärken hilft. Wer wird sich darüber wundern: Spricht doch in Frau Zetkin der Chef eines russischen Kavallerieregiments im Reichstag.

Erschöpft tritt die kränkelnde eisgraue Rednerin ab. Auch die Sozialdemokratie hat der einstigen Mitstreiterin aufmerksam zugehört und ihre Herausforderungen übergangen. Nach der Zetkin-Rede ist jede Anteilnahme im Hause erloschen. Vor ihr hatte noch der Volksparteiler Zapf für Locarno gesprochen. Der Bayerische Volksparteiler Leicht ist zwar auch für den Sicherheitspakt, aber er vertritt zugleich die Politik seiner Partei, die den Eintritt in den Völkerbund von weiteren Bedingungen abhängig machen will. Noch läßt man den Völkischen v. Graefe eine Stunde toben, und dann kommt eine lange Reihe von namentlichen Abstimmungen. Um 6½ Uhr wird das Gesetz in der Schlußabstimmung bei 468 anwesenden Abgeordneten mit 291 gegen 174 Stimmen angenommen. Der Reichstagspräsident stellt fest, daß zwei Drittel der Abgeordneten anwesend sind, jedoch nicht zwei Drittel der anwesenden Abgeordneten für das Gesetz gestimmt haben. Das Gesetz ist also nur mit einfacher Mehrheit angenommen. Der Präsident macht diese Feststellung, ohne Schlüsse daraus zu ziehen, ob das Gesetz einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe oder nicht. Bekanntlich stehen das Reichsministerium des Innern, das Reichsjustizministerium und die große Mehrheit des Hauses einschließlich aller juristischen Parlamentarier auf dem Standpunkt, daß das Gesetz nicht verfassungsändernd ist.

Die Entschließung der Bayerischen Volkspartei, die den Eintritt in den Völkerbund von weiteren Erleichterungen im Rheinland abhängig gemacht wissen will, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Angenommen wird mit großer Mehrheit eine Entschließung, die die Reichsregierung auffordert, mit allen Kräften bemüht zu sein, eine dem Sinne des Vertragswerks von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen zu sichern. Ein kommunistisch-völkischer Antrag, der die Inkrafttretung des Gesetzes auf zwei Monate hinausschieben will, findet nicht die notwendige Zustimmung von einem Drittel der Abgeordneten. Bei der namentlichen Abstimmung über diesen Antrag zeigt sich, daß die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten haben. Das Ergebnis wird auf der Linken mit großem Hallo aufgenommen. **Ist doch damit die ganze Oppositions-Schauspielerei gegen Locarno entlarvt.** Die Deutschnationalen wagen nicht, gegen Hindenburg zu frontieren, der Locarno zu unterzeichnen hat. Sie hätten es in der Hand gehabt, die Inkraftsetzung der Verträge auf zwei Monate hinauszuschieben, um bei dem Reichspräsidenten die Herbeiführung eines Volksentscheids zu erreichen. Sie haben das nicht getan. Die Deutschnationalen haben damit das Gesetz, das sie heuchlerisch in der Presse und im Reichstage bekämpft haben, in Kraft setzen helfen. Das deutschnationale Mißtrauensvotum gegen die Regierung wird mit 285 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten haben sich der Stimme enthalten, angeblich weil das deutschnationale Mißtrauensvotum nur eine Mißbilligung der Außen-, nicht aber der Innenpolitik der Regierung Luther enthalte.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, für die der Abgeordnete Dr. Herz spricht, wird auf die Tagesordnung der Dienstag-Sitzung die Abänderung der Lohnsteuer gesetzt. Auch die Anträge auf Fürsten-Abfindung werden auf die Tagesordnung der Dienstag-Sitzung übernommen.

Die Unterzeichnung der Locarnogesetze durch den Reichspräsidenten

Berlin, 28. November. (Privattelegramm.)

Nachdem gestern der Reichstag das Ermächtigungsgesetz zur Unterzeichnung der Verträge von Locarno angenommen hat, wird, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, Reichskanzler Dr. Luther heute vormittag dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der gestrigen Reichstagssitzung Bericht erstatten und ihm gleichzeitig das juristische Aktenstück unterbreiten, wonach es sich bei dem gestern von der Volksvertretung angenommenen Gesetze nicht um ein verfassungänderndes Gesetz handele, das eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages erfordere. Wie das genannte Blatt und auch der „Lokalanzeiger" melden, ist **nicht daran zu zweifeln, daß der Reichspräsident von Hindenburg das Gesetz unterzeichnen wird.** Die Abreise der deutschen Delegation wird, wie die Blätter melden, Sonntag mit dem fahrplanmäßigen Zuge erfolgen.

Die deutsche Delegation.

Die deutsche Delegation zur Unterzeichnung des „Vertrags von Locarno" reist am Sonntagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach London. Sie besteht aus Reichskanzler Dr. Luther, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Schubert. Die Delegation wird am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends, in Berlin zurückerwartet. Als Termin der Gesamtdemission ist der 4. Dezember von der Regierung festgesetzt worden.

Sie protestieren.

Berlin, 28. November. (WTB.)

Die Kommunistische Partei hatte heute mittag ihre Mitglieder zu einer Kundgebung gegen die Annahme der Locarno-Verträge im Lustgarten zusammengerufen. Gegen ½6 Uhr waren etwa 10 000 Menschen versammelt, die zahllose Plakate trugen, die sich gegen Locarno richten. Die Kundgebung begann mit einer erheblichen Verspätung, da die angekündigten Redner, bekannte Reichstagsabgeordnete, darunter auch die neulich aus Rußland zurückgekehrte Klara Zetkin, infolge ihrer Tätigkeit im Reichstage nicht erscheinen konnten. An ihrer Stelle ergriffen mehrere Landtagsabgeordnete das Wort, wonach die Kundgebung ohne Zwischenfall zu Ende ging.

Wer ist unpolitisch?

Berlin, 28. November. (Radiomeldung.)

Das Reichswehrministerium hat dem Reichsministerium des Innern **eine Liste von 30 Vereinen und Verbänden zugehen lassen, um eine Entscheidung über den politischen Charakter dieser Vereinigungen herbeizuführen.** Bisher betrachtet bekanntlich das Reichswehrministerium trotz aller haarsträubenden Erfahrungen die rechtsradikalen Verbände noch immer als unpolitisch, gestattet damit die Teilnahme von Reichswehrangehörigen an ihren Veranstaltungen, wobei dann meist in unglaublicher Weise nicht nur über die heutige Staatsform, sondern auch über die Reichsregierung hergezogen wird.

Geheimnisvoller Tod.

London, 28. November. (Radiomeldung.)

Es bestätigen sich die Gerüchte, daß der ägyptische Ministerpräsident Zîwar Pascha tot ist. Die Begleitumstände seines Todes sind allerdings immer noch in tiefes Dunkel gehüllt. Er ist **keinem offenen Attentat zum Opfer gefallen, aber eines natürlichen Todes ist er nicht gestorben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0002

Regierungsaktion zur Regelung der Getreidepreise.

Berlin, 28. November. (WTB.)

Angesichts der Tatsache, daß unter dem Eindrucke der guten Weltgetreideernte und der reichen Inlandsernte im Zusammenwirken mit der ungeheuren Kapital- und Kreditnot der Landwirtschaft, die auf dem deutschen Volke lastet, die Preisbildung namentlich für Roggen unnatürlich und ungesund ist — der Inlandsroggen steht im Durchschnitt 20 Reichsmark für die Tonne unter dem Preise für ausländische Ware etwa gleicher Qualität — hat sich die Reichsregierung der Notwendigkeit nicht verschließen können, in dieser Hinsicht einzugreifen. Dem Reichsrat und dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat ist dementsprechend der Entwurf eines für das laufende Wirtschaftsjahr geltenden Gesetzes vorgelegt worden, in dem für die Reichsregierung die Ermächtigung vorgesehen ist, zur Sicherung einer geordneten Getreidebewegung Brotgetreide zu erwerben und zu verwerten. Der Bestand des lagernden Getreides soll 200 000 Tonnen nicht übersteigen. Die geschäftlichen Maßnahmen soll die Reichsgetreidestelle, deren Liquidation aus diesem Grunde aufgehoben wird, nach Anweisung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durchführen.

*

Wir stellen zunächst fest, daß die Reichsregierung bei der Vorbereitung des Gesetzes Vertreter der Verbraucher und der Arbeiterschaft, der Opfer einer auf hohe Preise gerichteten Getreidepolitik, nicht befragt hat. Ueber die Einzelheiten des Projektes wird noch zu reden sein, wenn der Entwurf in allen Einzelheiten vorliegt.

Kabinett Briand.

Ein Konzentrationsministerium.

Paris, 28. November. (Eig. Drahtbericht.)

Die am Sonntag durch den Sturz des Ministeriums Painlevé ausgelöste Krise hat am Freitag nach fünftägiger Dauer ihre Lösung gefunden. Briand, der am Donnerstag zum zweiten Male mit der Bildung der Regierung beauftragt wurde, hat am Freitagnachmittag das Kabinett konstituiert. Als er am Montag zum erstenmal sich um die Lösung der Krise bemühte, scheiterte er daran, daß die von ihm in Aussicht genommene Kombination, die von den Sozialisten bis zu den gemäßigten Republikanern der Mitte gehen sollte, nicht nur bei den französischen Sozialisten, sondern auch bei einem großen Teile der Radikalsozialen, die von einer Koalition mit den bisher mit der Reaktion liiert gewesenen Mittelgruppen nichts wissen wollten, auf energischen Widerstand stieß. Erst nachdem die am Mittwoch von der sozialistischen Fraktion einstimmig beschlossene Ablehnung, in ein Kabinett Herriot einzutreten und die in der Frage des Finanzprogramms ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten die Bildung eines neuen Ministeriums der ausgesprochenen Linken unmöglich gemacht hatte, war der Boden für eine neue Mehrheit, wie sie Briand als Basis für das von ihm zu bildende Kabinett in Aussicht genommen hatte, perfekt geworden. In dem neuen Ministerium sind außer den drei bürgerlichen Gruppen der bisherigen Mehrheit die Gruppe der Linksrepublikaner und die in der vergangenen Woche aus ihr hervorgegangene Gruppe der unabhängigen Linken sowie die kleine Fraktion der katholischen Demokraten vertreten.

Von der Presse wird das neue Ministerium als „ein Kabinett der Konzentration mit ausgesprochener Orientierung nach links" bezeichnet. Tatsächlich ist am Freitagmorgen in einer Delegiertenversammlung der drei bürgerlichen Kartellgruppen, der Radikalsozialen, der republikanischen Sozialisten und der radikalen Linken, von sämtlichen Rednern der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden, alles zu tun, um in engem Kontakt mit den Sozialisten zu bleiben und zusammen mit ihnen eine Basis für die Fortsetzung des parlamentarischen Zusammengehens zu suchen. Der Umstand, daß in dieser Versammlung einmütig die von Briand vorübergehend in Aussicht genommene Betrauung des Senators Doumer mit dem Finanzministerium aufs entschiedenste abgelehnt worden ist, zeigt, daß der Wunsch zweifellos ehrlich und aufrichtig ist. Auf der andern Seite aber läßt die Verschleppung des Konflikts in der Einstellung zum finanziellen Programm den Wunsch der bürgerlichen Linken, die sozialistische Fraktion für die neue Mehrheit zu gewinnen, zunächst als eine rein platonische Kundgebung erscheinen. Da nach Auffassung der Parteien, die die Regierung übernommen haben, eine Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten ohne Maßnahmen inflationistischer Natur nicht möglich ist, und da bereits die sozialistische Fraktion sich erneut mit aller Schärfe gegen jede Politik dieser Art ausgesprochen hat, ist vorläufig nicht abzusehen, wie das Finanzprogramm der neuen Regierung die sozialistische Zustimmung finden sollte. Auch ohne sie wird das neue Kabinett auf eine wenn auch nur schwache Mehrheit in der Kammer zu rechnen haben, da die in ihm vertretenen Gruppen für sich allein bereits über 275 bis 280 Stimmen verfügen und von Fall zu Fall auf Unterstützung von rechts rechnen können werden.

Die Ministerliste.

Paris, 28. November, (WTB.)

Um 8 Uhr (9 Uhr deutsche Zeit) verbreitet Havas folgende Ministerliste, die allerdings noch kleine Abänderungen erfahren kann:

Ministerpräsident und Minister für auswärtige Angelegenheiten: Briand (Sozialrepublikaner),
Justizminister: Chautemps (Radikaler),
Inneres: Deladir (Rad.),
Finanzen: Loucheur (Radikale Linke),
Kriegsminister: Painlevé (Sozialrepublikaner),
Marine: George Leygues (Linksrepublikaner),
Unterricht: Roustan (Rad.),
Handelsminister: Daniel Vincent (Rad. Linke),
Oeffentliche Arbeiten: de Monzie (Rad.),
Arbeitsminister: Durafour (Rad.),
Kolonien: Senator Ferrier (Rad.),
Landwirtschaft: Durand (Radikaler Senator),
Unterstaatssekretariate für das Ministerpräsidium und auswärtige Angelegenheiten: Abg. Laval (parteilos),
Technischer Unterricht: Pierre Rameil (Sozialrepublikaner),
Luftschiffahrt: Eynac (Sozialrepublikaner),
Kriegsministerium: Ossola (Rad.),
Handelsmarine: Danielou (Rad. Linke).

Die Erhöhung der Januar-Miete.

„Gebäude-Entschuldungssteuer."

Die beiden neuen preußischen Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Miete ab 1. Januar und über die Neugestaltung der Hauszinssteuer sind jetzt dem Staatsrat zugegangen. Preußen ist mit der Steigerung der gesetzlichen Miete weit hinter der Höhe der Miete der anderen Länder zurückgeblieben. Bei dieser Sachlage und auch mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1926 wirksam werdende Hypothekenaufwertung hält es die Regierung für notwendig, **die gesetzliche Miete um 6 Prozent zu erhöhen.**

Es soll zur Durchführung der reichsrechtlichen Vorschriften über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken eine „Gebäude-Entschuldungssteuer" mit Wirkung vom 1. April 1926 an erhoben werden. Die Umtaufung der Hauszinssteuer in Gebäude-Entschuldungssteuer wird damit begründet, daß auf diese Weise das Wesen der Steuer als einer Geldentwertungs-Ausgleichssteuer bei bebauten Grundstücken und als einer Objektsteuer in dem Namen stärker zum Ausdruck gebracht werden müsse. Die Steuer beträgt 40 Prozent des Goldmarkbetrages der Friedensmiete nach Abrechnung der durch Verordnung bestimmten Nebenleistungen. Der Entwurf sieht die landwirtschaftlichen Gebäude nicht zur Gebäude-Entschuldungssteuer heran. Er schont die gewerblichen Betriebe durch die gesetzliche Beschränkung des Steuergegenstandes auf die Gebäude einschließlich der Hofräume und durch Ausschluß aller mit dem Eigentum dem Grundstück verbundenen Rechte, durch den Ausschluß der Maschinen und anderen Einrichtungen, die gewerblichen Zwecken dienen usw. Den industriellen Unternehmungen kommt weiter zustatten, daß die zur Sicherung von Schuldverschreibungen auf den Inhaber eingetragenen Sicherungshypotheken nicht als dingliche privatrechtliche Lasten im Sinne des Gesetzentwurfs gelten und dementsprechend von diesen Unternehmen, wenn andere dingliche Lasten nicht auf diesen Grundstücken ruhen, lediglich der Steuersatz für unbelastete Grundstücke, d. h. 10 Prozent der Friedensmiete, zu zahlen ist.

Bei einer Friedensmiete in Preußen von etwa 3,4 Milliarden ergibt sich, wie in der Begründung des Entwurfs betont wird, bei einer 40prozentigen Steuer 1 360 000 000 Mark Rohaufkommen, bei 29 Prozent Ausfällen und bei den für hilfsbedürftige Mieter aufzuwendenden Beträgen in Höhe von 8 Prozent des Steueraufkommens (76,8 Millionen) ein Reinaufkommen von 883,2 Millionen Mark. Nach dem Entwurf soll für die Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs in stärkerem Maße auf die Steuer zugegriffen werden als für die Förderung des Wohnungsbaues — nämlich mit 24 Prozent der Friedensmiete gegenüber 16 Prozent. Bei einer Quote von 16 Prozent würden damit für die Bautätigkeit ab 1. April voraussichtlich nur etwa 353 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Als Entschuldigung hierfür wird in der Begründung die Tendenz des Reichsgesetzgebers angegeben, der die Mindest- wie die Höchstquoten für den Finanzbedarf höher festgesetzt habe als für den Wohnungsbau.

Der Schweriner Fememordprozeß ist nach Abschluß der Beweisaufnahme auf Montag, den 30. November, vertagt worden. Das Urteil dürfte vor Dienstag nicht zu erwarten sein.

Grosser Weihnachtsverkauf

Kinder-Mützen

Strickmützen für Knaben . . . . . Stück 75 ₰
Flausch-Mützen für Knaben . . . . . Stück 95 ₰
Pompon-Mützen farbig i Knaben u Mädch Stck. 1.25
Samt-Pompon-Mützen schwarz u braun . . . Stück 2.50
Garnituren Mütze mit Schal . . . Stück 1.95
Garnituren für größere Kinder, Mütze m. Schal Stück 3.85

Damen-Leibwäsche

Damenhemden mit doppelt. Hohlsaum u. Langette Stück 98 ₰
Damenhemden gestickt und mit Hohlsaum . . . . Stück 1.65
Damenhemden mis Stickerei und Achselschluß . . Stück 1.95
Damenbeinkleider mit Langette . . . . . Stück 1.35
Damenbeinkleider mit Stickerei . . . . . Stück 1.75
Damenhemdhosen . . . . . Stück 2.75

Herren-Wäsche

Bunte Oberhemden Doppelbrust m. Kragen Stück 4.95
Weiche Kragen . . . . . Stück 27 ₰
Ecken-Kragen . . . . . Stück 55 ₰
Weich. Serviteurs . . . . . Stück 55 ₰
Sport-Serviteurs . . . . . Stück 75 ₰
Stehumlegekragen neue Form . . . . . Stück 1.00

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz . . . . . Paar 20 ₰
Damen-Strümpfe schwarz und farbig, verstärkt . . Paar 55 ₰
Damen-Strümpfe Doppelsohle und Hochferse . . . Paar 75 ₰
Damen-Strümpfe Seidenflor . . . . . Paar 95 ₰
Damen-Strümpfe Macco . . . . . Paar 1.15
Damen-Strümpfe reine Wolle . . . . . Paar 1.85

Taschentücher

Taschentücher weiß Batist mit Kurbelkante . . Stück 8 ₰
Taschentücher weiß Batist, mit Hohlsaum . . . Stück 12 ₰
Taschentücher weiß Batist, mit Stickerei . . . Stück 15 ₰
Taschentücher weiß Linon, mit farbigen Karos, Stück 18 ₰
Taschentücher weiß Linon, mit farbigem Rand Stück 25 ₰
Taschentücher weiß Linon, gebrauchsfertig . . Stück 20 ₰

Damen-Mäntel

aus guten warmen Winterstoffen
Stück 6,50

Damen-Mäntel

aus Mouliné-, Flausch, moderne Verarbeitung
Stück 12,50

Damen-Mäntel

aus farbigen Tuchen mit Tressengarnitur
Stück 16,50

Handtücher

Handtücher grau Drell, gesäumt und gebändert Stück 33 ₰
Handtücher Gerstenkorn, mit Kante, gesäumt und gebändert . . . . . Stück 38 ₰
Handtücher weiß, Gerstenkorn, mit Kante . . Meter 48 ₰
Handtücher weiß Drell . . . . . Meter 55 ₰
Handtücher weiß Jacquard, gesäumt u. gebändert Stück 98 ₰
Handtücher weiß Drell, gesäumt und gebändert Stück 1.10

Backfisch-Kleider

in modernen karierten Stoffen
Stück 2,85

Damen-Kleider

aus reinwollen Popeline m. Seidenband garniert
Stück 9,75

Tanz-Kleider

für junge Damen aus Eolienne i mod Lichtf
Stück 12,75

Kleiderstoffe

Sportflanelle für Blusen . . . . . Meter 75 ₰
Hauskleiderstoffe doppeltbreit, Karos und Streifen Meter 98 ₰
Cheviots doppeltbreit, reine Wolle . . . Meter 1.95
Kleider-Karos 100 cm breit, in modernen Farben, Meter 1.95
Popelines reine Wolle, doppeltbreit, große Farbenauswahl . . . . . Meter 2.55
Cheviots reine Wolle, 128/130 cm breit . Meter 2.85

Teppiche, Tischdecken

Teppiche mit Perser, doppelseitig, ca. 125×195 . . . . . Stück 15.00
Teppiche Tapestry, mit fest. Rücken ca 160×230 . . . . . Stück 32.50
Teppiche prima Velour, ca 200×300 . . Stück 85.00
Tischdecken aus Kochelleinen, bunt bekurbelt Stück 2.90
Tischdecken aus Filztuch . . . . . Stück 4.50
Tischdecken aus Gobeline, extra groß . . . Stück 11.00

LEWIN

Marktplatz 2 u. 3 — Halle a. d. S. — Marktplatz 2 u. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192511 28-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender
der SPD.,

freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der SPD. Halle (Saale), Hans Sachsstraße 5, 2 Treppen. — Fernruf 1059. (Ortsbureau daselbst (Fernruf 1099).

Halle.

Jungsozialisten. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr (pünktlich) im Heim, Weißenfelser Str. Vortrag von Genosse Wirtz: „Arbeiterschaft und Sexualproblem". Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

SPD. Wir treffen uns morgen früh pünktlich um 8 Uhr an den verschied. Wahllokalen zur Wahlarbeit.

Freier Sängerchor Halle

Sonnabend, den 28. November, treffen wir uns zum Familienabend im „Zdalla"-Saal. Alle passiven und aktiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Saalkreis.

Oeffentliche Versammlungen

Sonnabend, den 28. Nov., abends 8 Uhr:

Könnern. Im „Bürgergarten". Ref.: Gen. Petersdorff (Halle).
Schwoitsch. Referent: Gen. Worth (Halle).
Fischerben. Ref. Gen. Deininger (Halle).
Wettin. Im Gasthof „Zum Stern". Ref.: Bezirkssekretär Werchan (Halle).

Kreis Merseburg-Querfurt.

Oeffentliche Versammlungen.

Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr:

Rössen. Im Tänzers Gasthof. Referent: Genosse Arbeitersekretär Vogel (Halle).
Nebra. Im „Schützenhaus". Referent: Genosse Hennig (Merseburg).
Laucha. Im „Schützenhaus". Referent: Gen. Guske (Merseburg).
Schkeitau. Im Gemeinde-Gasthof. Ref.: Gen. Hoflapiel (Halle).
Rössen. Im Gasthof Tänzer. Referent: Gen. Vogel (Halle).
Roßbach. Im Gasthof. Referent: Gen. Kruger (Merseburg).
Crumpe. Im Gasthof Naumann: Ref.: Gen. Range (Braunsdorf).
Altranstädt. Referent: Gen. Hirschfeld (Merseburg).

Kreis Delitzsch.

Oeffentliche Versammlungen

Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr:

Koipa. Im Gasthof. Ref.: Gewerkschaftssekretär Lenker (Eilenburg).
Pressel. Im Gasthof. Ref.: Landtagsabgeordneter Dreicher (Halle).
Pressen. Im Gasthof. Ref.: Landrat i. R. Raute.
Strelln. Im Gasthof „Zum Lindenbaum". Referent: Stadtrat Wiewald (Eilenburg).

Kreis Bitterfeld-Wittenberg.

Oeffentliche Versammlungen.

Sonnabend, den 28. Nov., abends 8 Uhr:

Bitterfeld. Im „Bürgergarten". Redner: Landtagsabg. Wartzik.
Brösenhainichen. Im „Schützenhaus". Referent: Gen. Schulz (Halle).
Düben. Im „Bürgergarten". Redner: Gen. Kolparek (Halle).
Friedersdorf. Im Gasthof. Referent: Redakteur Genosse Habicht (Halle).

Kreis Liebenwerda.

Oeffentliche Versammlungen.

Seyda. Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr, bei Schulze. Redner: Gen Gebhardt.

Kreis Sangerhausen-Eckartsberga.

Oeffentliche Versammlungen.

Sonnabend, den 28. Nov., abends 8 Uhr

Berga. In der Schenke. Ref.: Genosse Langer (Sangerhausen).
Hachpfüffel. In der Schenke. Referent: Genosse Brüll (Sangerhausen).

Mansfelder Lande.

Oeffentliche Versammlungen.

Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr:

Ahlsdorf. Im „Hohenzollern". Refer.: Gen. Peters (Halle).
Teutschenthal. Im „Würdenhof". Ref.: Gen. Strauß (Eisleben).
Arnstedt bei Petz. Refer.: Gen. Arndt (Hettstedt).

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 29. November versammeln sich die Kameraden aller Abteilungen (auch Jugend) früh 8 u. 10 Uhr in ihren Versammlungs-Lokalen. Wahlarbeit ist Pflicht.

— **Abteilung I** (Mitte) Sonnabend, den 28. Nov. findet im „Wintergarten" unser Wintervergnügen statt. Alle Republikaner mit ihren Angehörigen sind herzlich willkommen.

— **3. Abteilung** (Ost). Dienstag, 1. Dezember, abends 8 Uhr, im „Sportrestaurant": Jugendversammlung. Vortrag bei Kam. Forchland. Mitgliedskarten mitbringen. Funktionäre ebenfalls zur Stelle.

Pianos Persius u. a. 7551 Sprechapparate Schallplatten
Lüders Mittelstrasse 9/10 Aelteste Handlung am Platze.

Billige böhm. Bettfedern!
1 kg graue geschliss. 3,00, halbweiß 4,00, weiß 5,00 bessere 6,00 und 7,00, daunenw. 8,00 u. 10,00, beste Sorte 12,00 u. 14,00, weiße ungeschlissene Kupfedern 7,50, 9,50, 11,00. Vers. franko zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 7550
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen)

Meine Schlager die große Kugelgelenkpuppe 62 cm 3,85

Haushalt-waren
besonders preiswert

Beachten Sie meine Schaufenster mit den billigen Spielwaren.

Küchengarnitur 22 teilig, in schönen Mustern 11,85
Küchengarnitur 22 teilig, mit Gold, echt Porzellan 15,85

Em.-Kartoffeldämpfer groß . 2,95 — **Em.-Schmortopf** groß . . . . . 68 ₰

Weinglas Römer 50 ₰ — **Quirigarnitur** 13-tlg. 9,85

Brötchenkorb lack. 85 ₰ — **Handkorb** Holländ. 1,95

Kaffeeservice 5 teilig 1,95

Heringskasten 2,45

Teeglashalter mit Glas . . . . 58 ₰

Gebäckkasten fein lackiert . . . . von 3,95 an

Tasse m. Untertasse, mit Kante 40 ₰

Wandkaffeemühle m. gut. Mahlwerk 5,85

Krümelschaufel mit Besen v. 2,35 an

Spül-Bürsten-Garnitur 7 teilig 1,95

Sand-Seife-Soda-Garnitur lackiert 1,35

Metallit-Eßlöffel besser als **Alpacca** 80 ₰

Waschgarnitur 4-teilig 5,95

Em.-Konsole m. Mat 65 ₰ — **Fleischwolf** verz. Alexanderwerk 5,95

Kehrschaufel mit Holzgriff 58 ₰ — **Emaille-Durchschlag** 1,10

Em.-Schmortöpfe mit Deckel 5 im Satz 5,95

Tellerwage 2,95 — **Zink-Eimer** 1,20

Tortenplatte mit Nickelrand 2,85

Zinkwanne oval . . . . 2,95 — **Bowlenglas** . . . 45 ₰

Saftkanne . 2,85 — **Kohleneimer** 1,45

Volksbadewanne 19,85

SOBEL

Kaffeeservice 9teilig, mit Streublumen-Muster, echt Porzellan . . 3,95
Kaffeeservice 9teilig, mit Kante 5,95

Em.-Bratpfanne von 78 ₰ an — **Wasserkessel** von 65 ₰ an

Quirigarnitur 11teilig . . . . 4,85 — **Zuckerkörbchen** und Löffel . . 2,65

Petroleumlampe von 65 ₰ an — **Kohlenkasten** bunt bemalt . 2,95

Rahmservice Glas, Steilg . . . . von 1,50 an

Glasteller in verschied. Must. v. 10 ₰ an — **Glas-Butterglock.** von 58 ₰ an

Brotbüchse oval, fein lackiert . . von 2,65 an

Glas-Zuckerstreuer m. Nickelverschl. 95 ₰ — **Waschbecken** rund, m. Napf 1,10

Glasnapf neuestes Muster, Mercedes 17 cm 1,35

Em.-Eimer 28 cm, w./w. 1,25 — **Einkochapparat** Erika, kompl., m. Thermomet. u. 6 Spangen . 5,95

Metallit-Kaffeelöffel besser als **Alpacca** 50 ₰

Steinweg 45 Reilstr. 1 Gr. Ulrichstr. 9

Zweigniederlassung: **Ammendorf, Cöthen, Könnern**

Meine Schlager die große Mamelaulpuppe 32 cm 2,95

Musik-Apparate Schallplatten
Günstige Zahlungsbeding. Reparaturen
Jul. Kegel, Steinweg 58, I. Et. Fernsprecher 4554.

Einzel-Unterricht in Schön- u. Rundschrift, Kurzschrift 75 ₰. Maschinenschreiben, Buchführg., Rechnen usw. Beginn täglich
F. Wehmer & Sohn Poststraße 1.

Puppenwagen Bauernwagen von 2.40 Mk. an **Korbmöbel** **Lehmann & Härzer** Altrechtstr. 19

Damentaschen Mappen Portemonnaies Rucksäcke in Qualität billig. 7820 **Hugo Krasemann** Nur Schmeerstr. 19 Lederwar.-Spezialhaus

Hausschlächter empfiehlt sich **Martin Eichner,** Metzgerstraße 42

Junge Leute erlernen Autofahren kostenlos d. etl. als Autobegleiter, allen Provinz. bei Gehalt, Verpfl. Spät. Führerich. Viele Dankschr. Informat. u. Rat d. Autor. Chauffeur-Nachr., Organ des Reichswirtschaftsbundes der Kraftfahrzeuggewerbe, e. G. m. b. H. Fr. Prospekt geg. Rückporto perl. Chauffeur-Nachr., Berlin NW 6. 8683

Suchen Sie Angestellte Arbeiter Beamte Handwerker so inserieren Sie im **Volksblatt"**

Möbel Speisezimmer: Schlafzimmer: Küchen **Einzelmöbel jeder Art.** 7355 Auch Teilzahlung! 14fach vergrößert. **Letsch** 18 Alter Markt 18 an der Moritzkirche.

Waschwannen Brühfässer Badewannen Back- und Fleischmulden Wäscheleinen der Meter 10 Pf. wie seit Jahren bek. im Spezial-Geschäft **22 Schülershof 22** Eckhaus a. Marktpl. **Halle (Saale)** Fernruf 4889.

Bettnässen sofort. Abhilfe. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeb. **Institut Zwerenz,** München D 37 7738 Neureutherstraße 18.

Rheumatismus Standard's Rheumatismus-Tee „Saubuch" wirkt wie ein Zaubermittel à Paket Mk. 0,60, dazu Standard-Karmelitergeist, kleine Flasche Mark 0,80, große Mark 1,50. Glänzende Anerkennungen. Nur echt bei: Standard-Drogerie, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon Nollendorf 5858. 7548

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0004

Die Wahl am Sonntag.

Parteigenossen! Wahlhelfer!

Die Gegner von rechts und links agitieren mit allen ihnen nur zu Gebote stehenden Mitteln. Die schamlosesten, längst widerlegten Lügen werden in Hunderttausenden von Hetzflugblättern unter die Massen geschleudert. Von Haus zu Haus wandern die Agitatoren des Stahlhelmblocks und suchen durch persönliche Beeinflussung die Wählermassen zu veranlassen, für ihre Liste zur Provinziallandtagswahl und zu den Kreistagswahlen zu votieren.

Alle Genossen, nicht nur die Funktionäre, welche nur irgendwie helfen können, müssen sich daher in den Dienst der Partei zur Bearbeitung des Einzelwählers stellen. Vor allen Dingen ist die Agitation bei Frauen und Jugendlichen zu betreiben.

Am Sonntag hat sich jeder hallische Parteigenosse in seinem Ortsbezirkslokal (siehe unten)

zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen.

Genossinnen und Genossen! Niemand darf die Provinziallandtags- und Kreistagswahlen als von geringerer Bedeutung ansehen. Für das Proletariat sind von diesen Körperschaften wichtige Arbeiten auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge zu erledigen. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wer künftig in diesen kommunalen Parlamenten die Macht ausüben soll. Wenn wir nicht nur unsere Position halten, sondern sie verstärken wollen, dann müssen

alle Genossen mitarbeiten.

Je mehr Helfer, desto leichter ist die Arbeit für den einzelnen. Genossen, macht den 29. November zu einem

neuen Siegestag der Sozialdemokratie!

Um 8 Uhr

am Sonntagvormittag treffen sich die Genossen

zur Wahlhilfe

in folgenden Lokalen:

Ortsbezirk 1: „Volkspark",
„ 2: „Sportrestaurant", Goethestraße,
„ 3: Gewerkschaftshaus,
„ 4: „Alemanniahallen", Berliner Straße,
„ 5: Restaurant zur „Salzquelle", Grafeweg,
„ 6: Restaur. zum „Kl. Sandberg", Kl. Sandberg 11,
„ 7: Restaurant Leuchte, Wörmlitzer Straße 97,
„ 8: Feuerwache „Süd", Lauchstädter Straße 15.

Wo befindet sich mein Wahllokal?

Darüber muß sich jeder Wähler beizeiten Gewißheit verschaffen. In der Stadt Halle sind die Wahlbezirke gegenüber den letzten Wahlen um zehn vermehrt worden. Dadurch ist eine Verschiebung der Grenzen der Wahlbezirke eingetreten, und mancher Wähler wählt nun diesmal in einem anderen Lokal. Die Wahllokale sind in der vorigen Sonnabendnummer unseres Blattes bekanntgemacht worden und dürften auch an den Anschlagsäulen zu erfahren sein.

*

Berichtigung. Die Bekanntmachung der Wahllokale in unserer vorigen Sonnabendnummer enthält einen Fehler. Im 26. Bezirk (Restaurant Kloppe, Hardenbergstraße) wählt der Dessauer Platz (nicht die Dessauer Straße, wie irrtümlich angegeben). Die Dessauer Straße hat bei Thomas, Boelckestraße 1 (27. Bezirk), zu wählen.

Wüste Hetze gegen die Sozialdemokratie.

Kommunisten und Reaktionäre sind sich einig in der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Nicht mit anständigen Mitteln, sondern mit der ganzen Gehässigkeit, Gemeinheit, Lüge und Verleumdung, der sie fähig sind, laufen sie Sturm gegen die Sozialdemokratie. Die beliebteste Methode ist die persönliche Verunglimpfung und Beschimpfung der sozialdemokratischen Führer. Neid und Mißgunst urteilsloser Kreise, vor allem des deutschen Spießbürgertums, gegen die durch die Staatsumwälzung nach demokratischem Prinzip in amtliche Stellen gelangte Männer aus den arbeitenden Schichten des Volkes sollen entfacht werden, damit denken die Diktaturanhänger von rechts und links die Führer der Arbeiterschaft in der Oeffentlichkeit in Mißkredit zu bringen; nach der Art: Verleumde drauflos, etwas bleibt doch hängen. So hoffen diese gewissenlosen Hetzer Geschäfte für ihre Auftraggeber zu machen, sei es, daß diese als bolschewistische Imperialisten in Sowjetrußland hausen, sei es, daß die andern als schwarzweißrote Monarchisten in Deutschland ihre Putschgelüste verdecken wollen.

„Nationaler Ordnungsblock", „Arbeit und Ordnung", „Sachliche Arbeit" und ähnliche unsinnige Bezeichnungen haben sich die Rechtsbolschewisten zugelegt. Ihre Parteinamen sind mit Lügen und Schwindel bedeckt. Aus schlotternder Angst vor ihren betrogenen Wählern gehen sie mit falschen Namen in den Wahlkampf.

Das „System Severing" ist ihr Feind.

Die Staatsgewalt in der Hand eines Volksmannes, das ist diesem reaktionären Bürgertum in allen seinen Schattierungen ein Dorn im Auge. Ihm gilt der erbitterte Kampf. Sie wollen herrschen, sie wollen an die Macht, sie wollen ungestört, unbeaufsichtigt das arbeitende Volk schrankenlos ausbeuten, es wieder unter die Junkerknute zwingen und es rechtlos in die kapitalistische Fron zwängen. Um das System Severing zu beseitigen, um den sozialdemokratischen Einfluß aus allen staatlichen und kommunalen Stellen, Aemtern und Korporationen zu verdrängen, ist ihnen jedes Mittel recht.

Die Leute, die ihren politischen Mischmasch „Nationaler Ordnungsblock" nennen, wissen ganz genau, daß es nur dem System Severing zu danken ist, daß in Preußen, dem größten Lande des Deutschen Reiches, Ruhe und Ordnung seit Jahren herrscht, und zwar trotz aller Putschversuche von rechts und links. Die Ordnungsleute wollen den Innenminister Severing, den Oberpräsidenten Hörsing, den Oberbürgermeister Beims beseitigen, obwohl gerade diese bemüht gewesen sind, für Arbeit und Ordnung, für kraftvolle Staatspolitik und damit für die Besserung der Verhältnisse in Staat, Provinz und Kommune zu sorgen.

Arbeit und Ordnung sagen die Leute um den Stahlhelmhauptmann Jüttner und den Volksparteiler Carlson,

reaktionäre Willkürherrschaft über das schaffende Volk

meinen sie. Man sehe sich nur das allerneueste Pamphlet an, das in den gestrigen Abendstunden von ordnungenen Elementen schamhaft verteilt wurde; dieser gelbe Wisch ist eine einzige Gemeinheit. Da die Aufforderung zur Sammlung von Lügenmaterial gegen die Männer des Volkes so auf wie kein Ergebnis gehabt hat, werden die altbekannten, niederträchtigen Verleumdungen einfach wiederholt.

In dieser Methode offenbart sich die ganze Gewissenlosigkeit der kapitalistischen Wahlmacher und ihrer „roten" Helfershelfer. Wer noch einen Funken politischen Verstand besitzt, der kann nicht auf die Hetze gegen die Sozialdemokratie hineinfallen, der kann nicht gegen seine Interessen die Stahlhelmliste oder die der ihr wesensverwandten Kommunisten wählen, der muß am 29. November für die sozialdemokratische Liste stimmen, der muß ein Kreuz in das Feld 1 des Stimmzettels machen.

Die „Ordnungs"-Parole der Reaktion.

Wir haben gestern bereits eines Artikels Erwähnung getan, den Herr Dr. Karl Siegmar Baron von Schulze-Gaevernitz in der völkisch-deutschnationalen „Hallschen Zeitung" veröffentlichte und in welchem die Wähler des Saalkreises aufgefordert werden, den nationalen Ordnungsblock zu wählen, damit „**wieder Ordnung und Sparsamkeit im Saalkreise**" einziehe. Es wird der Versuch unternommen, der jetzigen sozialistisch-kommunistischen Mehrheit des Saalkreises Fürsorgewirtschaft zu unterschieben und weiter behauptet, daß in einer ganzen Reihe von Orten die Steuergroschen der Kreiseinwohner leichtfertig verschwendet würden. Dabei schreckt dieser berüchtigte schwarzweißrote Wahlmacher nicht davor zurück, selbst über die Kreissparkasse bandenartige Urwahrheiten zu verbreiten, nur um den von ihm so gehaßten Marxisten etwas anzuhängen. Was die Kreissparkasse anlangt, sei hierdurch ausdrücklich festgestellt, daß sie keine Unterbilanz hat und daß also davon gar keine Rede sein kann, daß die Bevölkerung belastet würde. Wenn der Herr Baron schon Material für Sparkassenskandale sucht, dann muß er sich an seinen deutschnationalen Parteigenossen Kunze in Bitterfeld wenden, der heute vielleicht noch sein unsauberes Handwerk betreiben würde, wenn der sozialdemokratische Landrat es ihm nicht gelegt hätte.

Der Wunsch des Herrn Barons nach Anstellung zuverlässiger Sachwalter des Vermögens der Kreiseinwohner ist gerade von der jetzigen sozialdemokratischen Kreisverwaltung erfüllt worden. Sie hat eine ganze Reihe von Beamten und Angestellten entfernt, weil sie ihr nicht die Gewähr boten, einen „ehernen Wall um die unter Mühen und Arbeit errungenen Ersparnisse zu legen". Ohne diese fürsorgliche Energie der Kreisverwaltung hätten möglicherweise Schäden eintreten können. Diese absolut unzuverlässigen und unbrauchbaren Beamten und Angestellten waren sämtlich Angehörige rechtsstehender Parteien und aktiv tätige Mitglieder vaterländischer Verbände. Die von dem Herrn Baron aufgestellte Forderung, nur „tüchtige, vorgebildete, sittlich gefestigte Beamte anzustellen, lehnen die Beamten der Kreisverwaltung, die mit verschwindenden Ausnahmen aus der früheren Zeit stammen, höflichst ab.

Der schwarzweißrote Wahlmacher führt dann eine ganze Reihe von Gemeinden an, in denen die Gelder der Steuerzahler leichtfertig verpulvert würden. Von den angeführten Gemeinden haben nur Ammendorf, Schiebzig, Seeben und Zwintschöna kommunistisch-sozialistische Mehrheiten, dagegen herrschen in Dölau, Döllnitz, Diemitz und insbesondere in dem in letzter Zeit berühmt gewordenen Büschdorf die Leute vom „Ordnungsblock" unumschränkt. Die bürgerliche Mehrheit in Dölau ist so sparwitzig, daß sie die Anstellung eines besoldeten Gemeindevorstehers gegen die Stimmen der Linken beschloß und in Büschdorf hat bekanntlich die bürgerliche Mehrheit ebenfalls gegen den scharfen Widerspruch der Linken den deutschnationalen Fabrikbesitzer Jänicke die 6000 Mark Entschädigung bewilligt. Es soll damit durchaus nicht gesagt werden (abgesehen von Büschdorf), daß diese Gemeinden unwirtschaftlich arbeiten, vielmehr ist ganz allgemein durch schwierige Verhältnisse in den Gemeinden wie in der Kreisverwaltung (zum Beispiel Steuerfragen, Wohnungsbewirtschaftung, Baupolizeiwesen, Sozialfürsorge, Gesundheitswesen, Arbeitsnachweis, Erwerbslosenfürsorge, Jugendamt und insbesondere die weitverzweigte Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge) die Arbeit gewachsen, die ganz naturgemäß nicht völlig unentgeltlich geleistet werden kann. Jeder Kenner der Verhältnisse wird zugeben können, daß die Entwicklung des Saalkreises in den Jahren 1914 bis 1925 eine bedeutend stärkere gewesen ist, als die von dem Artikelschreiber herangezogene Zeit von 1904 bis 1914.

Mit besonderem Eifer reat sich der Herr Baron über die Besoldung des Gemeindevorstehers in Ammendorf auf. Er sollte doch wissen, daß die schwierigen Verhältnisse der großen Industriegemeinde Ammendorf gerade eine Höherstufung des Gemeindevorstehers um so eher als berechtigt erscheinen lassen, als der frühere (allerdings bürgerliche) Gemeindevorsteher in Diemitz die Gruppe 10 erhielt. Der jetzige ebenfalls von der bürgerlichen Mehrheit gewählte, die Gruppe 9, aber mit einer solchen Zulage, daß tatsächlich Gruppe 10 gezahlt wird. Wenn dem „unbesoldeten" Gemeindevorsteher der kaum 1000 Einwohner zählenden Gemeinde Büschdorf 6000 Mark bewilligt werden, dann wird man die 13 000 Einwohner zählende Industriegemeinde Ammendorf wohl erst recht anders bewerten müssen, als ein kleines Landstädtchen. Was sagt der Herr Baron zum Beispiel dazu, daß der frühere, ihm und seinesgleichen sehr nahestehende, also bürgerliche Gemeindevorsteher Hähn nach Gruppe 12 besoldet wurde, und zwar auf Grund eines von ihm angestrengten Prozesses, in dem das Oberlandesgericht Naumburg entschied, daß bei der Industrialisierung Ammendorfs eine Besoldung nach Gruppe 12 durchaus am Platze ist. Es ist also nichts anderes als elende Wahlmache, wenn „zur Sparsamkeit" aufgefordert wird.

Der Saalkreis soll jetzt 114 Beamte und Angestellte beschäftigen, gegen 15 im Jahre 1910. Obwohl es eigentlich lächerlich ist, die Dinge von heute mit den vor 15 Jahren zu vergleichen, sei festgestellt, daß der Saalkreis im Augenblick einschließlich sämtlicher Außenbeamten (Wohnungsbeamten, Fürsorgerinnen, Desinfektoren) 9 Beamte, 47 ständige und 5 hilfsweise Angestellte beschäftigt. Die von dem Herrn Baron der Faulheit und Unzuverlässigkeit geziehenen Beamten stammen größtenteils aus der früheren, der sogenannten guten alten Zeit. Jeder unbefangene Beurteiler wird zugeben müssen, daß eine Verringerung des Personalbestandes nur vorgenommen werden könnte, wenn die Erfüllung der Aufgaben der Kreisverwaltung hintenan gesetzt würde. Und das ist ja auch schließlich der Zweck der ganzen Hetze. Abbau der Sozialpolitik ist ihr Leitmotiv.

Nun noch ein Wort zu dem Haushaltsplan des Saalkreises, über den sich der so außerordentlich sachverständig tuende Baron ebenfalls mißbilligend ausläßt. Der Haushaltsplan des Kreises wurde im Kreistage einstimmig beschlossen. Es haben also die Vertreter des Ordnungsblocks durch ihre Stimmabgabe die Ausgaben der Kreisverwaltung mit bewilligt. Es ist deshalb also nichts anderes als eine unglaubliche Heuchelei, wenn sich jetzt ein Mensch, der von diesen Dingen auch nicht den blassesten Schimmer hat, hinstellt und Sparsamkeit predigt und nach „Ordnung in den Kreisen" ruft. Um die volksfeindliche Politik der nach der Macht lechzenden Agrarier zu bemänteln, wird über die Verschwendungssucht in den Gemeinden geschwindelt.

Wähler, gebt diesen Wahlschwindlern die rechte Antwort, indem ihr euch für die Wahl der soviel geschmähten Sozialdemokratie einsetzt.

Immer höher geht der Preisabbau.

Die Halleschen Lebenshaltungskosten-Indexziffern sind nach dem Stande vom 25. November 1925 wieder gestiegen. Das Statistische Amt der Stadt Halle hat sie wie folgt berechnet: Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr ohne Steuern und soziale Abgaben): 131; (Veränderung gegenüber der Vorwoche — Proz.); Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 127 (+ 0,8 Proz.); Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,24 (+ 0,8 Proz.); Ernährung 1,35 (+ 0,7 Proz. — Auch die Wahlen zum Kreistag und Provinziallandtag bieten Gelegenheit, mit den deutschnationalen Preissenkungsschwindlern abzurechnen.

Das „Weihnachtsgeschenk"

der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Ablehnung der Notstandsbeihilfe durch den Magistrat.

Was nach den schnippigen Erklärungen der besoldeten Magistratsmitglieder vorauszusehen war, ist zur grausigen Wirklichkeit geworden: Die in der letzten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten gefaßten Beschlüsse über die Linderung der überhandnehmenden Not der städtischen Beamten, Arbeiter und Angestellten haben das soziale Gewissen eines hochwohlweisen Magistrats abblut nicht berührt. In einer kurzen, an versteckter Stelle untergebrachten Notiz teilt das Blatt der Brotwucherer und deutschnationalen Wahlschwindler, die „Hallesche Zeitung", heute mit, daß

der Magistrat dem Beschluß der Stadtverordneten, den städtischen Beamten und Angestellten eine Wirtschaftsbeihilfe von 100 Mark und den städtischen Arbeitern eine solche von zwei Wochenlöhnen zu gewähren, nicht beigetreten ist.

Dieselben Herren, die sich vor wenigen Wochen ihre doch ganz gewiß anmehmbaren Gehälter um Tausende — im Falle der beiden Bürgermeister um 5000 und 6000 Mark erhöhen ließen, dieselben Herren, die damals den Teufel danach fragten, daß Besoldungsgesetz und andere Hemmnisse bestanden, die versichernden sich jetzt hinter das Reich und den Staat und sagen den bitteren wolleidenden städtischen Arbeitern und Angestellten kaltlächelnd, daß sie sich über die Maßnahmen des Reiches nicht hinwegsetzen könnten. Großmütig will man Einzelanträgen auf Unterstützungen entgegenkommen und zwar „im engen Anschluß an das Vorgehen von Reich und Ländern nach Maßgabe der ministeriellen Erlasse. Statt eine, wenn auch nur geringfügige angesichts der bevorstehenden Feiertage aber doch immerhin wertvolle Beihilfe, will man gütigst Vorschüsse und in ganz besonders begründeten Fällen sogar Unterstützungen gewähren, wenn aus den Bittschriefen die Würdigkeit des Gesuchstellers hervorgeht.

Oben Hui, unten Pfui!

Das ist das Motto, von dem der fast rein deutschnational eingestellte Magistrat bei seiner arbeiter- und beamtenfeindlichen Entscheidung sich hat leiten lassen.

Wir haben im Verlaufe der letzten Tage bei Besprechung der Bedeutung der bevorstehenden Kommunalwahlen immer und immer wieder betont, daß in den kommenden Körperschaften die Gesetze, die in den Parlamenten beschlossen werden, zur Auslegung kommen. Was eine reaktionäre Verwaltung zu leisten vermag, dafür bietet uns der Beschluß des Magistrats einen hinreichenden Beweis. Wenn etwa noch manchem städtischen Arbeiter und Beamten — um deren Gunst sich die reaktionären Parteien, die hinter dem Jüttner-Block stehen, ganz besonders bemühen — die Bedeutung des morgigen Sonntags als Wahltag noch nicht klar geworden sein sollte, so wird ihm die Brüskierung des Stadtparlaments die Augen öffnen. Wer sozialen Geist in der Verwaltung will, der muß auch dafür aufklärend wirken, der muß sich mit allen Nachdruck für die Wahl der sozialdemokratischen Listen einsetzen, der muß immer und immer wieder darauf hinweisen, daß soziale Arbeit in der Provinz, in den Kreisen und in der Stadtgemeinde einzig und allein von der Sozialdemokratischen Partei geleistet wird.

Wir glauben sicher, daß die städtischen Arbeiter und Angestellten sowie die Beamten nunmehr wissen, wo ihre Feinde, wo ihre Freunde stehen. Der Feind steht rechts, steht hinter jenen schwarzweißroten Parteien, die im Magistrat absolut herrschen. **Die Quittung für dieses famose Weihnachtsgeschenk wird den Leuten vom Ordnungsblock morgen erteilt durch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels.**

Kommunistisches Wahlmaterial.

Ein Parteigenosse, der als Referent auf dem Lande gesprochen hat, kam nach einer Versammlung in einem Dorf auf die nahegelegene Bahnstation. Als er dort auf den Zug wartete, gesellte sich ein junger Mann zu ihm, der in derselben Richtung fahren wollte. Sie kamen in ein politisches Gespräch, wie das in Wahlzeiten üblich ist, und es stellte sich heraus, daß der andere ein kommunistischer Agitator war, der allerdings noch ziemlich Neuling auf politischem Gebiete zu sein schien.

Im Laufe der Diskussion nahm jener aus seiner Tasche ein Bündel Papiere heraus und wollte daraus gegen unseren Genossen „polemisieren". Sein Schatz war das von der KPD.-Leitung herausgegebene, von dem Allerweltshelden Kilian zusammengestoppelte, kommunistische Referentenmaterial.

Als unser Referent dem Kommunisten deutlich zu verstehen gab, daß darin doch

eine anständige Portion Schwindel

enthalten zu sein scheine, zeigte ihm der Moskauer „zum Beweis des Gegenteils" das Material. Und was steht darin?

Es werden allerlei Mängel der Provinzialverwaltung aufgezählt. Die Mitteldeutsche Heimstätte wird wegen „bedenklicher Geschäfte" angegriffen. Als Material gegen sie verwenden die Kommunisten den Prozeß, den die Kapitalisten durch ihre Fachgeitschrift, den „Holzmarkt", **gegen die Heimstätte** aus Angst vor Herabdrückung der Holzpreise **möglich gemacht haben.**

„Je mehr Lasten die Provinz für Straßenbau übernimmt, desto schärfer können die Schieber-Luxus-Autos steuerlich erfaßt werden", heißt es an anderer Stelle in dem kommunistischen Material. Wie diese Steuern aber beschlossen werden sollen, verrät man nicht. Vielleicht bittiert man die Steuern von Moskau aus.

Ueber die Krüppelfürsorge behaupten die Kommunisten: „Die Provinzialverwaltung habe den brutalen Grundsatz, daß Krüppel, bei denen keine Aussicht auf Profitsteigerung für Kapitalisten vorliegt, werden nicht in Behandlung genommen." Wir haben keine Veranlassung, die Provinzialverwaltung für ihre Krüppelfürsorge zu loben, aber was da von kommunistischer Seite behauptet wird, ist doch wohl mit dem Moskauer Vergrößerungsglas betrachtet.

Und dann kommt der **gehäufte Blödsinn gegen die Sozialdemokratie im Provinziallandtag.** Weil die Kommunisten in Merseburg

dauernd reine Agitationsanträge gestellt

haben, die vom Provinziallandtag gar nicht durchgeführt werden konnten, und weil diese aus Moskauer Parolen fabrizierten Anträge selbstverständlich nicht von den Sozialdemokraten unterstützt werden konnten, sind die bösen Sozialdemokraten in den Augen der Kommunisten Leute, die „nicht den leisesten Versuch gemacht haben, Arbeiterforderungen durchzusetzen." Kommunistische Agitationsanträge waren auch die Anträge für die proletarischen Gefangenen und die Amnestie. Sie waren feinergeist auf Befehl von Ruth Fischer an allen möglichen und unmöglichen Orten gestellt, um der Kommunistischen Partei wieder bei der Arbeiterschaft Ansehen zu verschaffen.

Reinliche Agitationsanträge waren die besonderen Wirtschaftsbeihilfen für Sozial- und Kriegsrentner und für Zuwendungen an Erwerbslose, ferner auf Einführung der achtstündigen Dienstzeit in den Provinzialanstalten und **Entfernung aller monarchistischen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0005

Sonntag ist Wahltag!

Parteigenossinnen und Genossen! Stellt Euch der Partei zur Verfügung! Sichert den Sieg des Volkes!

Beamten aus der Provinzialverwaltung. Den Kommunisten war genau bekannt, daß alle diese Anträge abgelehnt werden würden, weil der Provinziallandtag so gut wie keine Befugnisse hat, im Sinne dieser Anträge zu wirken. Und selbst wenn das der Fall gewesen wäre, wo sollten aus dem Etat die Mittel dafür hergenommen werden, denn die Kommunisten hatten ja **die Aufbringung der Mittel durch Ablehnung des Etats der Provinz unmöglich gemacht.**

„Die Sozialdemokratie **hat für die Wohnungsnot nur Worte**", so lautet ein Hauptargument der Kommunistischen Partei in dem Wahlmaterial. **20 Millionen Goldmark sollte die Provinz auf Antrag der Kommunisten für den Wohnungsbau aufnehmen.** Woher diese Anleihe zu bekommen ist, haben sie nicht gesagt. Sind das etwa Taten? Jedermann weiß, daß es unmöglich ist, diese Anleihe zu beschaffen. Aber weil die Sozialdemokratie **verrückte Anträge der Moskauer nicht unterstützt,** deshalb soll sie zur proletarierfeindlichen Partei gestempelt werden.

Den kommunistischen Kohl über die Wahl des Landeshauptmanns haben wir schon umgerührt. Noch blöderes Zeug lassen die Kommunisten gegen den Genossen Severing in der Frage der Besetzung des Postens des Regierungspräsidenten in Merseburg los. Von Blatt zu Blatt wird das kommunistische Material unsinniger und gehässiger gegen die Sozialdemokratie. **Nicht ein einziger Satz steht gegen die reaktionären Parteien in dem kommunistischen Wahlmaterial!** Das ist bezeichnend. Man sieht aber deutlich, welche Front diese angebliche Arbeiterpartei einnimmt.

Gegen die Sozialdemokratie, das ist die kommunistische Parole.

Und diese scheinheilige Gesellschaft hat der Sozialdemokratischen Partei in diesem Wahlkampf Listenverbindung angeboten!

Unser Referent wies dem Kommunisten, der ihm Einsicht in dieses verlogene Wahlmaterial der Kommunistischen Partei nehmen ließ, nach, welcher Unsinn darin enthalten ist. Der Mann war vernünftig genug, das einzusehen — er war noch nicht von der „Richtigkeit" der kommunistischen Verdrehungskunst überzeugt, wie ein waschechter Moskauer — und sagte zu unserem Genossen: Es scheint **tatsächlich ziemlich viel Schwindel** darin zu stehen, da, behaltet es man."

So kamen wir zu dem Lügenmaterial für kommunistische Referenten. Wir sind überzeugt, daß dieses Material nicht allzuviel Schaden anrichten kann, aber trotzdem wollten wir unsern Wählern einen Auszug aus diesem Dokument des Unfugs nicht vorenthalten, um ihnen zu zeigen, wie die Kommunistische Partei, während sie von Listenverbindung mit der Sozialdemokratischen Partei und von „Einheitsfront des Proletariats" redet, mit den gemeinsten Mitteln gegen die Sozialdemokratie kämpft und ihren Referenten auch nicht ein Wort an Agitationsmaterial gegen die Reaktion mit in die Wahlversammlungen gibt.

---

* **Rentenzahlung bei der Post** Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Dezember findet beim Postamt 2, Thiestraße 2a, statt. Am 1. Dezember für die Nrn. 1 bis 3800, am 2. Dezember für die Nrn. 3801 bis Schluß. Zahlzeit vom 1. bis einschließlich 5. Dezember: von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; ab 7. Dezember: von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachm.

* **Unter den Straßenbahnwagen geraten.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Merseburger Straße ein Mann, welcher mit einem Handwagen kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen das Gleis überqueren wollte, von dem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er geriet dabei unter die Schutzvorrichtung des Motorwagens. Die sofort alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Mann inzwischen von dem Straßenbahnpersonal und Passanten unter der Schutzvorrichtung hervorgezogen worden war. Er kam ohne Verletzungen davon.

* **Volkspark.** Der Mundharmonika-Verein „Echo" begeht heute im großen Saal sein Stiftungsfest. Morgen, Sonntag, ist von den Keglern ein Ball im großen Saal festgelegt. In den unteren gutgeheizten Räumen findet ein Freikonzert statt. Am Abend werden die Wahlresultate bekanntgegeben. Unseren Gästen zur Kenntnis, daß die Linie 8 wieder in Betrieb gesetzt ist und der Volkspark" damit direkt erreicht werden kann.

* **Welt-Panorama, Große Ulrichstraße 4/5.** In der Woche vom 28. November bis 4. Dezember: Wien — Aegypten.

Film und kleine Bühne.

Gräfin Mariza im Film.

Einer der besten Filme des letzten Halbjahres. Das Manuskript von Max Glaß ist mit großem künstlerischen Empfinden geschrieben worden. Goldiger Humor, nach dem wir uns alle sehnen, durchzieht das Stück. Das Milieu ist bis in die Einzelheiten gut getroffen. Sowohl das Leben im ungarischen Dorfe als die herrliche Natur stellen malerische Bilder. Ebenso ist die Rollenverteilung überaus glücklich. Die Gräfin Mariza von Vivian Gibson ist eine Leistung für sich. Eine gefährliche Konkurrentin ist ihr Colette Brettl als Lisa. Harry Liedtke zeigt sich in der Tassilo-Rolle als Bemeisterer jeder Situation. Robert Garrison (wir sahen ihn zuletzt in der „Freudlosen Gasse" als Schieber) als Fürst Populescu ist genau so fein gezeichnet, wie Wilhelm Diegelmann als origineller Kammerdiener, dessen bloßes Erscheinen auf der Leinwand die Lachmuskeln reizt. Mit seiner musikalischen Anpassung löste das Orchester seine Aufgabe und war ein wesentlicher Faktor des Erfolges. Alice v. Beör-Grnielli erntete für ihre Gesangseinlagen reichen Beifall der begeisterten Zuhörer. Dieser Erfolg ist die beste Empfehlung. Vorführung: U. T., Alte Promenade. E. Hz

Modernes Theater. Der erste und letzte Sonntag ist morgen, an welchem das im Modernen Theater seit 16. November gezeigte und mit so großem Beifall aufgenommene Programm gespielt wird. Die Besucher, die also nur Sonntags Gelegenheit haben, ins Moderne Theater zu gehen, dürfen diese letzte Gelegenheit nicht versäumen.

Ammendorf. Auf zur Wahlarbeit! Unser Wahlbureau befindet sich in der „Warte". Wir bitten alle Genossinnen und Genossen, die sich zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen wollen, sich im Wahllokal zu melden. — Nachdem die Kommunisten in letzter Zeit gemerkt haben, daß sie mit den alten Parolen in unseren Versammlungen keine Erfolge erzielen können, versuchen sie jetzt eine neue Taktik, indem sie unsere Versammlungen völlig meiden. Damit auch keine andersdenkenden Personen in die Versammlungen kommen, wurden die von uns angeklebten Plakate von ihnen in der Nacht heruntergerissen. So scheut man die Wahrheit, was uns wiederum beweist, daß die Sozialdemokratische die bestgehaßte Partei ist. Das gibt uns besondere Veranlassung, im Kampfe nicht nachzulassen und erst recht zu versuchen, auch im Saalkreis der Liste 1 zum Siege zu verhelfen.

Auf zur Wahl!

In mehreren Artikeln haben wir die Aufgaben des

Provinzial-Landtages

eingehend geschildert. Seine große politische Bedeutung liegt auch noch in seinem neuen Rechte. Er wählt die Mitglieder zum

Staatsrat,

und der von ihm gewählte Provinzialausschuß bestimmt die Mitglieder der Bezirksausschüsse, des Provinzialrates, des Finanzgerichts sowie des

Reichsrates.

Als einzigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten hat die Provinz Sachsen unseren Parteigenossen Oberpräsidenten Hörsing entsandt.

Es gilt, die gegenwärtige Situation, die unserer Werbearbeit aus außen- und innerpolitischen Gründen äußerst günstig ist, auf der ganzen Linie auszunützen, um eine weitere Demokratisierung des Provinziallandtages herbeizuführen.

Dasselbe ist auch von den

Wahlen zu den Kreistagen

zu sagen. In diesen außerordentlich wichtigen Organen der Kreisverwaltung und auch in den Kreisausschüssen haben die Vertreter der Sozialdemokratie seit 1919 so segensreich gewirkt, daß die breiten Schichten der Kreiseingesessenen seit jener Zeit wirklich das beruhigende Gefühl haben können, nicht mehr Objekt einer skandalösen Klassen- und Cliquenwirtschaft zu sein, wie es vor dem Kriege und auch noch während desselben der Fall war, als der Besitz in der Kreisverwaltung dominierte und seine Interessen mit einer Rücksichtslosigkeit sondergleichen wahrnahm. Noch sind aber auch unsere Kreisverwaltungen nicht so demokratisch durchgebildet, wie es den Forderungen unserer Partei entspricht. Hier hilft nur erneutes, kräftiges Zufassen. Je größer die Zahl unserer Wähler am 29 November, je stärker die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter in den Kreisparlamenten, um so eher werden unsere Kreisverwaltungen solche Organe der Selbstverwaltung sein, daß in ihnen ausschließlich das Volksinteresse zur Geltung kommt.

Genossinnen und Genossen, benutzt die wenigen Tage, die uns noch vom Wahltage trennen, in der eifrigsten Weise aus.

Blickt über Eure Nasenspitze hinaus! Denkt an die Regierungskrise im Reiche. Vergeßt nicht das demagogische Treiben der Deutschnationalen und laßt auch nicht alle jene Parteien aus dem Auge, die den deutschnationalen Volksverrätern in irgendeiner Weise, direkt oder indirekt, Unterstützung leihen und ihnen die Rückkehr in die Reichsregierung ermöglichen!

Betrachtet die Wahlen vom 29. November als Vorspiel zu der großen im Reiche notwendigen Abrechnung. Sorgt für massenhafte Wahlbeteiligung, für Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels, durch alle Männer und Frauen aus dem werktätigen Volke!

Auf zum Kampf, vorwärts zum Sieg!

Das Agitationsmaterial des Bürgerblocks.

Falsche Beschuldigungen gegen Landrat Brisch.

In einer Kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei im Preußischen Landtag wurde bekanntlich gegen den Landrat Brisch in Delitzsch der Vorwurf verschiedener Verfehlungen erhoben. Landrat Brisch hat auf diese in der Anfrage erhobenen Beschuldigungen bereits durch eine öffentliche Berichtigung geantwortet. Was ist nun an diesen Beschuldigungen überhaupt wahr? Von unterrichteter Seite erfährt der „Amtliche Preußische Pressedienst" hierzu folgendes:

Landrat Brisch hielt sich im August 1925 während seines Urlaubs auf der Rückreise von Polnisch-Oberschlesien kurze Zeit in Hindenburg auf. Hierbei mußte er gegen einen auf dem dortigen Hauptbahnhof diensttuenden Schutzpolizeibeamten wegen unzureichenden dienstlichen Einschreitens Stellung nehmen und ihn schließlich zur Meldung bringen. Hierbei hat der Landrat nach seiner dienstlichen Erklärung weder den Ausdruck „Lump" oder einen ähnlichen beleidigenden Ausdruck gebraucht, noch ist er zur Wache gebracht worden. Daß auch von Angetrunkenheit nicht die Rede sein kann, kann auch durch das Zeugnis eines höheren Polizeibeamten erwiesen werden, der mit dem Landrat den Abend verbracht hat.

Unbegründet ist auch die Anschuldigung der „Unterschlagung". Der Lokomotivführer Scaffarczyk in Beuthen hatte sich an Regierungsrat Brisch, der damals noch Regierungsrat in Oppeln war, gewandt mit der Bitte, ihm als Stellungslosen zu einer Anstellung zu verhelfen. Brisch hatte das Gesuch nebst den beigefügten vier Zeugnissen an einen Fabrikbesitzer zur Berücksichtigung des Gesuchs gelangen lassen. Regierungsrat Brisch konnte sich wegen seiner inzwischen nach Delitzsch erfolgten Versetzung um die Angelegenheit nicht mehr persönlich kümmern. Scaffarczyk erhielt offenbar seine Zeugnisse längere Zeit nicht zurück und erstattete unter dem 20. Juli 1925 Anzeige wegen „Unterschlagung" bei der Oberstaatsanwaltschaft Oppeln. Am 21. Juli 1925, also schon am nächsten Tage, gab die Oberstaatsanwaltschaft die strafrechtlich völlig sinnlose „Anzeige" an den Regierungspräsidenten in Oppeln zur Erledigung unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Scaffarczyk ab. Der Regierungspräsident in Oppeln gab den Schriftwechsel an den inzwischen zuständig gewordenen Regierungspräsidenten in Merseburg weiter, der feststellte, daß die Zeugnisse inzwischen zurückgegeben worden waren.

Hiermit ist erneut eine von der anfragenden Partei gegen einen ihr politisch mißliebigen Beamten erhobene Beschuldigung in sich zusammengebrochen. Und so wie das Material gegen den Landrat Brisch, ist auch das übrige Lügenmaterial des Nationalen Bürgerblocks, mit dem dieser seine politischen Gegner in „sachlicher" Weise bekämpft, beschaffen. Darauf ist die richtige Antwort aller Wähler:

Jede Stimme der Liste 1!

Meldet die Wahlergebnisse!

An die Parteiortsgruppen richten wir die Bitte, der Redaktion des „Volksblatt" sofort nach Auszählung der Stimmen das Ergebnis der Provinziallandtagswahl mitzuteilen. Dazu benutze man folgende

Telephonnummern: 4667 und 4605.

Die Parteisekretariate bitten wir ebenfalls, uns mit den Wahlergebnissen aus den wichtigsten Orten auf schnellstem Wege zu versorgen.

Die Redaktion.

Der kommunistische Spitzenkandidat durchgebrannt.

Ein guter Bekannter aus dem Provinziallandtag, der oftmals für mehr oder weniger unfreiwilligen Humor in den Sitzungen sorgte, wird nicht wiederkehren: der kommunistische Abgeordnete Wallstab aus Staßfurt. Er steht zwar mit an erster Stelle auf dem Wahlvorschlag der KPD. im Bezirk Magdeburg, aber ach, wo weilt der Teure? Der „Ascherslebener Anzeiger" meldet nämlich aus Leopoldshall:

„Auf und davon! Einen schweren Verlust hat die hiesige Kommunistische Partei insofern erlitten, als ihr Führer Willi Wallstab am vergangenen Mittwoch in möglichster Geheimhaltung sein Haus verkauft und mit dem Erlös — er soll 4000 bis 5000 Mark betragen haben — Leopoldshall heimlich verlassen hat. **Dafür hat er Geschäft, Wohnungseinrichtung und Frau zurückgelassen.**"

Dieser famose Wallstab ist jene kommunistische Führergröße, die in einer Magdeburger Bezirksausschußsitzung im vorigen Jahre erklärte: **Parteigenossen, schließen Sie mich aus der KPD. aus; denn außerhalb der Kommunistischen Partei kann ich die Interessen besser vertreten als in derselben.**" Er ist nicht ausgeschlossen, vielmehr zum Fraktionsführer an Stelle des mit Abscheu aus jener Gemeinschaft scheidenden Genossen Fiedler bestimmt worden, weil er eben ein charakterloser Kerl war. Ob das nun auch die kommunistischen Wähler bald merken werden, welcher Sorte von Führern sie bisher folgte?

Sangerhausen. Wahlfälscher. Daß der Wahlkampf mancherlei an Verdrehung und Unwahrheit hervorbringt, ist männiglich bekannt. Was sich in diesem Wahlkampf aber der deutschnationale Ordnungsblock leistet, übertrifft alles bisher Gebotene in dieser Beziehung. Man lese nur einmal das, was Herr Gerth unter der Firma „Vom Wahlausschuß der Wirtschaftsliste für die Kreistagswahl wird uns geschrieben" in Nr. 23 der Kreiszeitung veröffentlicht hat. Zuerst wird die Liste der Rechten, d. h. die politische Liste der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, auf der auch ein Sozialistenfresser als Zentrumsmann prangt, als unpolitische bezeichnet. Ein heiteres Gelächter hat diese neueste Erfindung des Herrn Gerth und seiner Hintermänner ausgelöst. Dann natürlich wird nach dem alten Rezept „Haltet den Dieb!" unsere schwierige wirtschaftliche Lage den Reparations- und Dawes-Lasten, also der Republik in die Schuhe geschoben, hoffend, daß die Wählerschaft zu dumm oder zu vergessen sein wird, nicht mehr zu wissen, daß an den üblen wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart diese selben Kreise die Schuld haben, die den Krieg möglich machten und ihn nicht rechtzeitig abbrachen (siehe Ludendorff und Genossen). Natürlich wird in der Begründung, daß in der Liste an alle Stände und Berufsschichten gedacht ist, besonders aufdringlich hervorgehoben, daß auch die Beamten und Rentner Berücksichtigung gefunden haben. Wie die Beamtenschaft über diesen Schwindel denkt, ist schon kürzlich im „Volksblatt" gemeldet worden. Die Höhe wird aber in dem Geschmuse der Bauernfänger von rechts in den Angriffen auf die Sozialdemokratie geboten; daß die guten kommunistischen Freunde des Herrn Gerth überhaupt unerwähnt bleiben, versteht sich ja von selbst. Daß das Geschreibsel auch an den Hölz-Putsch 1921 erinnert, ist nicht zu verwundern, daß man aber in echt jesuitischer Aufmachung versucht, die ganze Hölziade auf die Sozialdemokraten abzuladen, ist mehr als skandalös und gibt ein rechtes Zeugnis über diese Wahlfälscher. Genossen, sorgt dafür, daß ihnen die richtige Antwort gegeben wird, indem die Wahl am Sonntag zu einem Erfolg für die Liste 1 wird.

Bitterfeld. Arbeitsmarkt. Die allgemein beobachtete erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes trifft nunmehr auch den hiesigen Bezirk. Die Vermittelungstätigkeit war aber trotz der allgemeinen Schwierigkeiten befriedigend. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 179 männlichen auf 231, die der weiblichen von 139 auf 156, so daß insgesamt 387 Arbeitsuchende im hiesigen Bezirk gezählt werden. In der Berichtswoche sind 89 Neuanträge auf Erwerbslosenunterstützung eingegangen, die zum Teil noch nicht entschieden sind. Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 33 männliche und 14 weibliche, im Kreis Bitterfeld 32 männliche und 8 weibliche, insgesamt also 87 Hauptunterstützungsempfänger mit 62 Angehörigen (Vorwoche 47 Unterstützungsempfänger).

Bitterfeld Ausländerbeschäftigung. Das Arbeits- und Berufsamt für den Kreis Bitterfeld veröffentlicht heute eine wichtige Bekanntmachung über die Beschäftigung von Ausländern in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft.

Holzweißig. Alle Parteigenossen und Reichsbannerkameraden sowie Gewerkschaftler treffen sich am Wahlsonntag, abends 8 Uhr, bei Kittelmann, um im geselligen Beisammensein die Wahlresultate, die durch Radio und Telephon übermittelt werden, zu erfahren.

Delitzsch. Unser Wahlbureau befindet sich am Sonntag von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr im Goldenen Ring". Alle Genossen Jugendgenossen und Reichsbannerkameraden haben sich dort zur Verfügung zu halten. Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt von 7 Uhr an in der „Ellrzmühle".

Gräfenhainichen. Krankenhaus. Mit dem 1. November ist im hiesigen städtischen Krankenhaus der Betrieb wieder voll aufgenommen. Die Krankenzimmer sind zeitgemäß instand gesetzt worden und machen einen freundlichen Eindruck. Zur Pflege der Patienten ist jetzt eine staatlich geprüfte Schwester angestellt. Die Krankenabteilung umfaßt 16 Betten. Auch der Badebetrieb ist nun wieder restlos geordnet. Neben Reinigungsbädern für den Preis von 40 Pf. für ein Wannenbad werden sämtliche vorkommenden medizinischen Bäder nebst Massagen verabfolgt.

Düben. Wahlversammlungen. Unsere in den letzten Tagen in Schwemsal, Tornau, Söllichau, Durchwehna, Cossa und

Maggi's Fleischbrüh-Würfel
ermöglichen es, kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse und delikate Soßen herzustellen.
Achtung auf den Namen Maggi und die gelb-rote Packung.
1 Würfel nur 4 Pfennig.
MAGGI Fleischbrüh Würfel
8068

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0006
DFG

Stimmt am 29. November für die Sozialdemokratie – Liste 1.

Authausen veranstalteten Wahlversammlungen, in denen die Genossen Baum, Sichting und Krippendorf sprachen, nahmen einen vorzüglichen Verlauf, teilweise waren die Lokale von Zuhörern überfüllt. Man kann daher hoffen, daß auch die Landbevölkerung immer mehr und mehr am Befreiungskampfe des Proletariats teilnehmen wird.

Düben. Wirklich „notleidend" scheinen die kapitalistischen Organisationen des „Ordnungsblocks" zu sein. Ihre Wahlagitation nimmt in einer Nummer allein die halbe Seite des hiesigen Lokalblättchens ein! Und so ist es überall. Die Kapitalisten waren ja schon immer in Nöten! Eine Unverschämtheit leistet sich natürlich wieder einmal der Kreislandbund Bitterfeld, welcher bekanntgibt, daß „die Mitglieder des Kreislandbundes verpflichtet sind, die Liste des Nationalen Ordnungsblocks zu wählen". Bekanntlich bestimmt das Statut dieses Vereins, daß er „parteipolitisch neutral" sei. Hier läßt er nun nicht nur die Maske fallen, setzt sich also offen in Gegensatz zum Statut, sondern erläßt einfach in Leutnantsmanier Befehle. Der Verlauf unserer Versammlungen auf dem Lande läßt jedoch hoffen, daß die Landbevölkerung nicht gewillt ist, weiter am Gängelbande von Rittergutsbesitzern und konservativen Offizieren zu sein und nach ihrer Pfeife zu tanzen. Die Zeiten des Dreiklassenwahlrechts, der öffentlichen Wahlen sind endgültig vorbei. — Der letzte Appell! Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, spricht im „Bürgergarten" Volksblatt"-Redakteur Genosse Kasparek (Halle). Parteifreunde, sorgt für guten Besuch und tut am Sonntag Eure Pflicht!

Torgau. Großfeuer brach in der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr im benachbarten Gestüt Graditz aus. Daselbst waren die beiden Scheunen in Brand geraten, wodurch etwa 5000 Zentner Hafer und 1000 Zentner Heu dem Feuer ausgeliefert wurden. Bei dem fühlbaren Wassermangel war die Tätigkeit der Feuerwehren sehr erschwert. Nur dem günstigen Winde war es zu danken, daß keine weiteren Gebäude zum Opfer fielen. Man vermutet, daß Brandstiftung in Frage kommt. Von dem Anfang des Feuers kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß früh um 7 Uhr der Feuerschein noch weithin sichtbar war.

Bockwitz. Genossen, Hand- und Kopfarbeiter! Im letzten Augenblick ergeht an Euch der Ruf: erfüllt am Sonntag Eure Pflicht! Keine Stimme der Bubiagliste, die mit ihrem an vierter Stelle stehenden „Arbeitsmann" krebsen geht, keine Stimme auch den sonstigen bürgerlichen Listen. Geht mit Euren Frauen geschlossen zur Wahlurne und wählt Liste 1.

Bockwitz. Konsumverein. Am Sonntagnachmittag fand im Waldauschen Saal eine ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins statt, die außerordentlich gut besucht war. Der Geschäftsführer Genosse Dorn gab den Bericht über das 24. Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl ist bis Ende Juni auf 1884 gestiegen. Der Umsatz betrug 382 935 Mk. Die Spareinlagen betrugen am Schluß des Geschäftsjahres 40 161 Mk. Das Ziel, das sich der rührige Konsumverein gesteckt hat, ist, sobald es die Verhältnisse gestatten, zur Eigenproduktion überzugehen, indem eine eigene Bäckerei und Fleischerei eingerichtet werden soll. Die Bilanz wurde genehmigt und es erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Der Reinüberschuß in Höhe von 902 Mk. soll zu Agitationszwecken verwandt werden. An Stelle des Genossen Streck, der aus dem Aufsichtsrat ausschied, da er Konsumangestellter geworden ist, wurde Genosse Fritz Noack gewählt. Die Rückvergütung (Sparrabatt) wird in Bockwitz am 18. Dezember von 9 bis 12 Uhr ausgezahlt. In den übrigen Orten sind andere Tage festgesetzt, die in den einzelnen Verkaufsstellen zu erfahren sind. Ferner wurde Beschluß gefaßt über Unterstützungseinrichtungen. Auf Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde beschlossen, beim Todesfall eines Mitgliedes oder dessen Ehefrau eine Sterbeunterstützung zu gewähren, und zwar in Höhe von 10 Prozent des Umsatzes des betreffenden Mitgliedes im letzten Jahre. Ferner soll den Kindern der Mitglieder zur Hochzeit ein Geschenk in Höhe von 1½ Prozent des Umsatzes des Mitgliedes gespendet werden. Zum Schluß hielt Genosse Streck einen Vortrag über die Volksfürsorge und die Feuerversicherung und forderte auf, die kapitalistischen Unternehmungen zu meiden und die Einrichtungen der Arbeiterschaft zu benutzen. — Die Versammlung verlief in durchaus sachlicher Weise, ein Beweis dafür, daß die Mitglieder Vertrauen zu der Leitung des Konsumvereins haben und das Bewußtsein, daß nichts unterlassen wird, um die Genossenschaftsbewegung immer mehr vorwärtszutreiben.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 28. November 1925.

Morgen alle Mann an Deck!

In letzter Stunde vor der Entscheidung noch einmal ein ernstes Wort an unsere Genossen und Freunde im Mansfelder Land. Der Gegner arbeitet mit Verzweiflung, um in seinem politischen Elendszustand zu retten, was zu retten ist. Geben wir ihm morgen den verdienten Stoß. Die Gelegenheit ist günstig. In jeder Nummer der Eisleber bürgerlichen Presse kündigen eine Partei nach der anderen dem sogenannten Vaterländischen Volksblock die Gefolgschaft! Mittelstand und Gewerbetreibende erklären in Zeitungsinseraten, sozialdemokratisch wählen zu wollen, die Völkischen kündigen Stimmenenthaltung der Liste der Deutschnationalen und Volksparteiler, ihren Feinden, wie sie selbst schreiben, an. Auch sie wollen sozialdemokratisch wählen! Stahlhelm-König-Eisleben bezeichnet auf dem Oberröblinger Bahnhof den Spitzenkandidaten Stahlhelm-Fritzsche als den ungeeignetsten Mann, der der Nationalen Volksblock-Liste Tausende von Stimmen Verlust bringen wird. So steht zersplittert und in den eigenen Reihen selbst verachtet, die Reaktion!

Genossen und Genossinnen, helft mit aller Kraft morgen den Feind zu besiegen. Die Gelegenheit ist günstig.

Werbt noch in letzter Stunde für Liste 1!

SPD. Mansfelder Lande.

Alle Ortsgruppenvorsitzenden sind verpflichtet, die Wahlergebnisse auf schnellstem Wege — Fernsprecher Nr. 167 — Eisleben zu berichten.
Der Unterbezirksvorsitzende. Vinkowski.

Stillegung des Kaliwerkes Wansleben.

Die Mansfelder Kaligewerkschaft A.-G. in Eisleben hat für Beginn 1926 bei den zuständigen Reichsstellen die Stillegung ihrer Kaliwerke in Wansleben beantragt. Diese Maßnahme würde im Falle der Genehmigung die Arbeitslosigkeit von über 400 Arbeitern und Angestellten zur Folge haben. Das Werk gehört zu den technisch am vollendetsten eingerichteten und gut geleiteten Kaliwerken und ist demzufolge ertragreich. Die Arbeiterschaft ist auf das beste eingearbeitet, und die meisten Arbeiter sind schon viele Jahre auf dem Werke beschäftigt. Es ist also geradezu unverständlich, wie sich Wirtschaftsführer entschließen können, eine so hochwertige Produktionsanlage kurzerhand stillzulegen. Es besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß in diesem Falle dem Stillegungsantrage nicht stattgegeben wird.

Die Mansfeld-A.-G. begründet ihre Maßnahme mit der Notwendigkeit, alle verfügbaren Gelder für die Modernisierung ihrer Mutterwerke, der Erzgruben und Schmelzhütten, verfügbar zu machen. Das Kaliwerk soll also, um das Fortbestehen des Kupferschieferbergbaues in seinem heutigen Umfange zu erhalten, geopfert werden. Diese Begründung erweckt begreifliches Erstaunen, nachdem bekannt ist, daß mit erheblichen Mitteln die Aktienmehrheit der „Halleschen Pfännerschaft" sowie umfangreiche neue Kalifelder unmittelbar am stillzulegenden Werk in Wansleben erworben wurden. Es scheinen doch wohl andere Gründe maßgebender zu sein. Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß die Mansfeld-A.-G. die durch die Stillegung der Kaliwerke erworbenen Mittel nach Ansicht der Direktionen zur Festigung ihrer Kredite und zum Ausbau ihrer Werke überhaupt nicht benötigt.

Der Betriebsrat, der von den Absichten der Leitung in Kenntnis gesetzt wurde, hat in einer Sitzung die Gründe zur Stillegung als völlig unzureichend betrachtet und beschlossen, alle Mittel zur Ermöglichung des Weiterbetriebes zu ergreifen. Ebenso haben die beteiligten Gemeinden schwerwiegende Einwände erhoben. Des weiteren hat am 23. November eine Konferenz beteiligter Gemeindevertreter mit den Betriebsräten und den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen getagt und einstimmig beschlossen, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, seine Bedenken bei den Reichsstellen geltend zu machen und eine vorherige Besprechung mit den Beteiligten herbeizuführen. In der Konferenz war die einmütige Auffassung, alles zu versuchen, den Gemeinden und den betroffenen Arbeitern und ihren Familien die durch die Stillegung unvermeidliche Notlage abzuwenden durch Inbetriebhaltung des Werkes. Es wird auf das bestimmteste erwartet, daß an den maßgebenden Reichsstellen Entscheidungen vor Anhörung der Beteiligten nicht getroffen werden.

Mit Familienangehörigen würden von dieser unverständlichen Stillegung insgesamt 1600 Personen betroffen werden. Was das für die Gemeinden bedeutet, ist ohne weiteres klar und verpflichtet die Regierungsbehörden zum Eingreifen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 28. November 1925.

* **Wählerversammlung.** In der starkbesuchten öffentlichen Versammlung am Freitag im „Tivoli" sprach Prof. Dr. Waentig (Halle) über: „Die Kreistags- und Provinziallandtagswahlen." Mit großem Interesse folgten die Anwesenden seinen Ausführungen, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde. Er schloß seine Ausführungen mit dem Appell, daß nur eine sozialistische Mehrheit am Wahltage uns zum Siege verhelfen kann. Darum wählt Liste 1 Sozialdemokratische Partei.

* **Merseburger Volksspeisung.** Die öffentliche Volksspeisung für die kommenden Wintermonate beginnt am 1. Dezember 1925 in den bisherigen Räumen in der Baracke an der Weißen Mauer.

* **Großes Fischsterben** ist gegenwärtig im verstärkten Maße in der Geisel zu beobachten. Wer die Geisel aufwärts wandert, ist erschrocken über die Menge der toten Fische, die flußabwärts getrieben werden. In jedem Jahre ist diese Beobachtung zu machen, in jedem Jahre wird darüber geklagt und geschrieben, aber noch immer scheinen die Behörden nicht genügend informiert zu sein, daß mit den Mengen der toten Fische wertvolle Nahrung für unsere Bevölkerung verloren geht. Von den toten Fischen geht des weiteren ein pestilenzartiger Geruch aus, unter dem die Anwohner der Geisel und des Gotthardtsteiches zu leiden haben. Es muß dringend gefordert werden, daß genaue Untersuchungen über die Ursache angestellt werden und dann für schleunige Abhilfe gesorgt wird.

* **Autobuslinien im Landkreise.** Wie der „Merseburger Korrespondent" erfährt, ist der Firma Engel Söhne die Genehmigung zur Einrichtung und zum Betriebe der Autolinie Merseburg—Creypau—Dürrenberg—Lützen—Starsiedel und Ammendorf—Lochau—Doellnau—Schkeuditz erteilt worden. Nach Erledigung der noch notwendigen Formalitäten wird der Betrieb eröffnet werden. Die Meldung ist geeignet, große Freude über die Verbesserung der sehr ungünstigen Verkehrsverhältnisse im Merseburger Bezirk hervorzurufen.

* **Achtung, Schwindlerin!** Wie das Wohlfahrtsamt festgestellt hat, scheint dieselbe Schwindlerin, die bereits im vergangenen Jahre bei verschiedenen Familien Geldbeträge und Sachen erschwindeln wollte, wieder ihr Unwesen zu treiben. Wir bitten, falls die Schwindlerin wieder bei Bürgern der Stadt vorspricht, sofort die Polizeiverwaltung und das Wohlfahrtsamt in Kenntnis zu setzen, damit der betreffenden Person das Handwerk gelegt werden kann. Sie tritt häufig unter dem Namen Schmidt, Sand 18, auf.

Zöschen. Dreimal in einer Nacht eingebrochen wurde im hiesigen Orte, wobei den Spitzbuben ein größerer Posten Wäsche in die Hände fiel. — Uebrigens scheinen es die Spitzbuben auf die Orte an und bei der Leipziger Straße abgesehen zu haben, denn die Einbrüche mehren sich in geradezu erschreckender Anzahl.

Neu-Rössen. Unfall im Ammoniakwerk. Beim Durchsägen eines Rohres fiel dieses einem Schlosser so unglücklich auf den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug.

Schkeuditz. Rege Bautätigkeit. Von der hiesigen Stadtverwaltung wurden in diesem Jahre zwei Reihenhäuser mit zusammen 17 Wohnungen erbaut. Die Baukosten betrugen 110 000 Mk., für eine Wohnung mit durchschnittlich 74 Quadratmeter Wohnfläche rund 700 Mk. Die Baukosten wurden durch eine Hauszinssteuerhypothek von 17 mal 4000 Mk. gleich 68 000 Mk. und eine weitere Hypothek von 42 000 Mk. gedeckt.

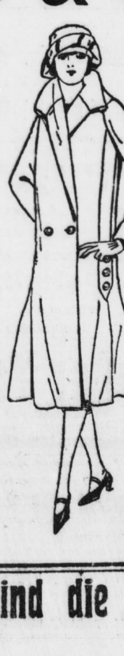
Armband-Uhren
Herr.- u. Knab.-Uhren
in all. Preislag., mit schriftl. Garantie.
Große Auswahl!
zeigen meine beiden Schaufenster
H. Schindler,
Kl. Ulrichstraße 35.

Riesen-Auswahl in Grammophon-Platt.
Weihnachts-Platten
Neueste Schlager
Opern — Gesang usw. usw
Sprech-Apparate
Trichter-, Hauben- u. Schrankapparate
Tische für Platten
und Apparate
Platten-Alben
Große Auswahl
in Federn — Zahnräder — Ersatzteile Schalldosen
Mandolinen
Violinen
Lauten
Gitarren
Guitarr-zithern 8107
in reichhaltigster Auswahl. Bogen — Formetuis — Saiten Trag- u. Zierbänder
Karl Albrecht
alle a. S.
Alter Markt 3

EUGEN FREUND & Co
Leipziger Straße 5
bieten diese Mäntel an!

Modernste Glockenform
reinwollener Velour mit Biberett
29⁰⁰

Modernste Glockenform
reinwollener Velour
18⁵⁰



8099

Amtliche Bekanntmachungen

Kössen

Am 1. Dezember 1925 findet eine **Viehzählung** in Preußen statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt.

Ich ersuche, den amtlichen Zählern bereitwilligst die erforderlichen Angaben zu machen. Die Zählung dient lediglich zu statistischen Zwecken. 8088

Kössen, den 26. November 1925.
Der Gemeindevorsteher.

Bitterfeld

Die **Beschäftigung von Ausländern** in Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft ist genehmigungspflichtig.

Der Genehmigungspflicht unterliegen nicht nur neueinzustellende, sondern auch bereits in Arbeit befindliche ausländische Arbeitskräfte.

Die Anträge auf Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte sind nur auf vorgeschriebenem Formdruck dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis, bei dem sie kostenlos erhältlich sind, nach vollständiger Ausfüllung bis spätestens zum 10. Dezember ds. Js. einzureichen. Für die Genehmigung zur Beschäftigung eines jeden Ausländers ist eine Verwaltungsgebühr zu zahlen, die nach § 8 der Verordnung vom 2. 1. 1923 der Arbeitgeber zu tragen hat. Die Gebühren werden bei Zusendung der Genehmigung durch Nachnahme erhoben. 8079

Wer ausländische Arbeitskräfte ohne die erforderliche Genehmigung beschäftigt, macht sich strafbar.

Bitterfeld, den 26. November 1925.
Arbeits- und Berufsamt für den Kreis Bitterfeld
Gutmann, Geschäftsführer.

Genossenschafter! Hausfrauen! GEG.-Waschmittel sind die besten und billigsten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0007

Hartstein kommt!!

8105

Moderne Augengläser

8071 mit

ZEISS

Punktalgläser

Theatergläser :: Barometer Thermometer, Reißzeuge

empfiehlt

Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 29a

Staatlich geprüfter Optiker.

7000

Zu haben in allen Ausstattungen und Preislagen auch gegen abluogserleichte

Gustav Lerche, Kl. Ulrichstraße 33, Telefon 8111.

Käufer Stickereiunterricht gratis.

Reparatur-Werkstatt für alle Systeme

Sprechapparate und Platten

7341 in reicher Auswahl bei angemessenen Preisen

H. Müller

Gr. Märkerstr. 3 Leipziger Str. 18

Korn & Zöllner

Brüderstraße 13 :: Fernruf 3763

Eisenwaren, Werkzeuge f. Tischler u. Zimmerleute, Tür-, Fensterbeschläge Schnitzleisten, Portierengarnituren.

Ofenrohre

und **Knie** in allen Dimensionen stets am Lager oder kurzfristig lieferbar. Zuhandlungen aller eisernen Oefen und Herde in kurzer Zeit und sachgemäß.

Ersatzteile. 7789

August Domke, Taubenstr. 9, Tel. 5866

Werkstatt für Bierkarbeiter.

Tauschwohnung

St., K., K. u. Stallung in Hohenmölsen b. Weißenfels (Kleinstadt, Industriegegend) gegen solche oder größere in Halle zu tauschen gesucht.

Umzug wird vergütet 1 Jahr freie Miete. Zu erfr. Advokatenweg 10 II bei Jauch.

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Georgi-Bruchband

Neu! Deutsches Reichs-Patent! Neu!

Erstes Patent für schwere Leisten- u. Hodenbrüche

Fördert die Heilung. Im eigen. Gebrauch. **Erfolg garantiert. Sonst Geld zurück.**

Keine Operation mehr!

Viele Dankschreiben und ärztliche Gutachten vorhanden.

Alleinhersteller: Max Georgi, Bruchband-Spezialist, Magdeburg, Kleine Schulstraße 17.

Kostenlose Auskunft in **Halle, Hotel „Grüner Baum“,** Franckestr., am Dienstag, dem 1. Dezember 1925, von 10½—5½ Uhr.

Herrn Max Georgi (Magdeburg) bescheinige ich hiermit sehr gern, daß mir das von ihm gelieferte Bruchband, sein D. R. P., bislang sehr gute Dienste geleistet hat. Verschiedene Bruchbänder, die ich früher getragen habe konnten den Bruch nicht zurückhalten, so daß schwere körperliche Arbeit mir unmöglich war. Ich kann jetzt mit dem Georgi-Bruchband wieder die Gartenarbeit verrichten, größere Touren wandern und auch selbst größere Radtouren ausführen, was früher stets mit größeren Schwierigkeiten verknüpft war. Ich kann daher jedem Bruchleidenden das Georgi-Bruchband bestens empfehlen.

Beendorf b. Helmstedt, 3. August

gez. Walter Obenauf.

Moderne Theater Berlin-Friedrichstadt

Nur noch bis Montag

Leo Werter

u. ihre klassische Nacht.

Ab 1. Dezember:

Gastspiel des Kölner Lustspiel-Theaters. 8094

Nach der Vorstellung:

Tanz!

Koch's Künstlerspiele

Noch 2 Tage!

Das Sensations-Programm

wovon alles spricht!

Sonntag abend Bekanntgabe der

Wahlergebnisse!

Gutgeheizte freundliche Lokalitäten

Erstklassige Bewirtschaftung.

8.

Elektrische Beleuchtungs-Körper

in allen Preislag.

W. F. Kaufholz

Kl. Ulrichstr. 18.

Ufa-Theater — Alte Promenade

Die Musik

von **Emmerich Kálmán**

Das Spiel

von **Vivian Gibson** und **Harry Liedtke**

Der Gesang

von **Alice von Beör**

das alles gibt den Ausschlag zu dem grandiosen Erfolg der

Gräfin Mariza

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater — Leipziger Straße

Tom Mix

in seinem Sensationsfilm

Toms Tiger

Spannung! Tempo! Schmiß! Fabelhafte Menschen und Tiere! Prachtvolle Naturbilder! Tom Mix, der Liebling der Völker, der unerreichte Ueberwinder aller Gefahren, der trotzige Sieger über Tod und Verderben! Nie werden Sie Gelegenheit haben, einen großen Waldbrand in Wirklichkeit zu sehen! Benutzen Sie diese Gelegenheit! In diesem Film sehen Sie einen Waldbrand von ungeheuren Ausmaßen, wie er selbst in Amerika nur selten vorkommt!

2 Fox-Humoresken.

(:) Ufa-Wochenschau. (:)

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr. 8116

GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am Montag, dem 30. November, im Hause **Große Ulrichstraße 31** *(Nähe der alten Promenade) ein*

Spezialgeschäft in Konfitüren

Kakao, Schokolade, Kaffee, Tee

eröffne. Meine langjährige Erfahrung in der Branche dürfte für sachgemäße Bedienung Gewähr bieten. Ich bitte um Unterstützung meines neuen Unternehmens

Felix Nitzsche

Empfehlung: Meine bisherige Tätigkeit als Leiter des Ladenverkaufes bei der Most G. m. b H. (10 Jahre), bei der Konditorei Zora (6½ Jahre). 8110

Volkspark

Burgstraße 27 Burgstraße 27

Heute Sonnabend:

Konzert :: Ball

Morgen Sonntag:

Konzert :: Ball

In sämtlichen Räumen werden am Abend die

Wahlresultate

bekanntgegeben.

Gute Küche **Gutgepflegte Biere** 8090

Zum Palmbaum

Wittenberg.

Sonntag, den 29. November, von nachmittag an:

Großer Tanz

bei voller Musik. 8089

ff. Kaffee und Kuchen, Pökelknochen.

Ein Besuch unserer

Weihnachts-Ausstellung

wird Sie von der Riesenauswahl in **Flurgarderoben, Rauch- u. Nähtischen** usw. überzeugen

Romanus Skipka & Co.

Halle a. S., Leipziger Straße 16

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 4/5 I. Gr. Ulrichstr. 4/5 I

Vom 28. November bis 4. Dezember:

Wien-Aegypten.

Rakete

Nur noch wenige Tage das glänzende Programm mit der grossen Attraktion:

6 Maravillas

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag:

4-Uhr-Tee

Abends nach dem Kabarett:

Gesellschafts-Tanz

Musik: Halles beste Tanz-Sport-Kapelle

Sonntag von 11 bis 2 Uhr:

Große Frühschoppen-Vorstellung

der internationalen Artistenloge, unt. Mitwirkung der best. Kunstkräfte aus der Kleinkunstbühne. 8096

Zoologischer Garten

Sonntag, den 29. Novbr., nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:

Konzerte

des Hallischen Sinfonie-Orchesters

Leitung: Benno Plätz

8111

Alt. Riemenleder

für Schuh- und Pantoffelmacher geeignet, hat preiswert abzugeben 8095

A. Samuel

Ankerstr. 3

Stadt-Theater.

Heute

Sonnabend 7½ Uhr: **Intermezzo**

Ende nach 10 Uhr

Sonntag 3½ Uhr: **Hänsel u. Gretel**

abends 7½ Uhr: **Gräfin Mariza**

Ende 10½ Uhr

Montag 7½ Uhr: **Triesschübel**

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr

Nickel und die 36 Gerechten

Pfälzer Schießgraben 8097

Sonntag, 29. Novbr. ab 3½ Uhr:

Großer Ball.

Kurhaus Wittekind

Morgen, Sonntag, den 29. November, nachm. 4 Uhr:

Künstler-Konzert

ausgef. v. Kapelle Frauendorf.

Abends 8 Uhr:

Gesellschaftsabend mit Tanz

Eig. Konditorei

Empfehle:

f. Königskuchen, Sandstreifen, 8112 **Windbeutel mit Schlagsahne, Torten, Teegebäck**

Kathreiners Malzkaffee

ist schmackhaft, gesund und billig zugleich. Diese drei Eigenschaften haben ihm unendlich viele Freunde gewonnen, die ihn nicht mehr entbehren mögen. Ist diese Tatsache nicht für jede Hausfrau, die Kathreiners Malzkaffee etwa noch nicht probiert hat, Veranlassung, einen Versuch damit zu machen?

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig!

77

Große Geflügel-Ausstellung

Halle a. S.

Sonnabend u. Sonntag den 28. u. 29. Nov., in der Straßenbahn-Wagenhalle gegenüber dem Schlachthof, Freiimfelderstraße, veranstaltet vom **Ornithologischen Central-Verein für Sachsen und Thüringen.** Ausgestellt werden ca. 1000 feinste Zuchttiere von ersten Züchtern Deutschlands. Zuchtgeräte, Futtermittel aller Art Sehenswert für Jedermann. — Eintritt: Sonnabend 1,— Mk., Sonntag 50 Pfg. Kinder die Hälfte. — Geöffnet von 9—6 Uhr 8005

Meine Praxisräume

befinden sich ab 30. Nov. 1925 nicht mehr Goethestr. 32, sondern

Schmeerstrasse 19[I]

(Lederwarenhaus Krasemann).

Dr. med. Warnecke,

Facharzt für Haut- und Harnleiden.

Sprechstunden: Montag bis Freitag von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr — Tel. 6969

Reparatur-Werkstatt

Neuanfertigung und Reparaturen von

Gold- u. Silbersachen

Weihnachtsaufträge werden prompt u. sauber ausgeführt

Oskar Grzimbke

Inh.: **Alfred Koch** 8013

Landwehrstr. 7, 5 Min. v. Bahnhof.

Die wirtschaftliche Not

sollte jedem Menschen zu denken geben!

Eine rettende Hilfe

bietet sich nur dem, der in Zeiten des Verdienstes daran gedacht hat, einen Notgroschen zurückzulegen.

Erspartes Geld

liegt jederzeit bereit, bei Verdienstausfall, Krankheit, besonderen Familienereignissen, Berufsausbildung der Kinder usw.

Einlagen bei der

Sparkasse der Stadt Halle

Rathausstraße 5, Große Brunnenstraße 3a und Landwehrstraße 25 (am Riebeckplatz).

schaffen einen Rückhalt für alle Bedarfsfälle.

Annahme von 1 RM. an. - Verzinsung z. Zt. 5, 7 u. 9%.

Für kleinste Rücklagen Heimsparbüchsen kostenlos.

Amtliche Vermittlungsstelle für Versicherungsanträge bei der Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt Sachsen.

8147

Der Kenner

nimmt nur die berühmten

Reichel-Essenzen

zur Selbstbereitung echter Liköre, Edelliköre u. Branntweine. Gutes Gelingen verbürgt die erprobte Marke Lichtherz, seit über 30 Jahren das Kennzeichen für Qualität. In Drogerien und Apotheken erhältlich, daselbst auch Dr. Reichel's Rezeptbüchlein umsonst oder kostenfrei durch **OTTO REICHEL, BERLIN SO 33, EISENBAHN-STRASSE 4.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0008

Gewerkschaftliches.

Der Terror der Unternehmer.

Lohnkürzung und Maßregelung durch Betriebsstillegung.

Die wahren Absichten, die viele Unternehmer bei den jetzt in großem Umfange beantragten Betriebsstillegungen verfolgen, gehen aus einem aufsehenerregenden Bericht hervor, der von unserem Zwickauer Parteiblatt veröffentlicht wird. Der Gewährsmann dieser Zeitung konnte einem Gespräch mit zuhören, das der Syndikus des Deutschen Arbeitgeberverbandes, Dr. Schmidt, mit zwei anderen Herren im Schnellzug Zwickau—Dresden führte. Herr Dr. Schmidt sprach von einem staatlichen Werk, in dem **der Betriebsrat zuviel zu sagen** habe. Außerdem herrschte in diesem Werk ein Lohnsystem, nach dem die Arbeiter zu hohe Löhne bekommen.

Er, Herr Dr. Schmidt, habe sich eingemischt, **er habe der Direktion den Vorschlag gemacht, den Betrieb stillzulegen** und nach einiger Zeit wieder anzufangen, um dadurch **für das Unternehmertum günstigere und für die Arbeiter ungünstigere Lohnbedingungen zu schaffen.**

Dann sprach der Unternehmersyndikus u. a. über die gegenwärtigen Verhandlungen um die **Betriebsstillegung der Frankonia-Werke in Beiersfeld.** Herr Dr. Schmidt habe den Inhabern dieses Werkes gesagt, daß sie ein ganz falsches Lohnsystem hätten und die Arbeiter zuviel verdienten.

Er, Dr. Schmidt, habe der Leitung des Frankonia-Werkes vorgeschlagen, **von Grund auf geänderte Lohnverhältnisse zu schaffen, die den Lohn der Arbeiter erheblich kürzen.** Die Werksleitung hat dabei Widerstand gefunden beim Betriebsrat. — Der Herr Dr. Schmidt meinte, daß die Mehrzahl der Arbeiter überhaupt froh sei, Arbeit zu haben, **daß nur so einige „Stänker" und „Kommunisten" sind,** die bei der Neuordnung der Lohnverhältnisse Schwierigkeiten machten. Diese Leute müsse man loswerden, und **diese Leute könne man nur loswerden, wenn man den Betriebe stillege.** Das sei das einzige Mittel, **für die Arbeiter schlechtere Lohnbedingungen** festzulegen, den Betrieb stillzulegen und nach einiger Zeit wieder **mit neuen Arbeitern und neuen Lohnbedingungen von vorn anzufangen** und bei dem Vonvornanfangen alle die „Stänker" und „Kommunisten", die mit der Aenderung nicht zufrieden waren, nicht wieder in den Betrieb aufzunehmen. Auf diese Art und Weise, sagt Dr. Schmidt, **könnte man am besten den Betriebsrat loswerden.**

Um bei vorübergehender Stillegung das Werk vor materiellem Schaden zu schützen, habe Dr. Schmidt der Werksleitung vorgeschlagen,

jetzt 10 Stunden arbeiten zu lassen, damit ein gewisser Vorrat geschaffen sei. Nachdem dies erreicht sei, könne man dann ohne Not den Betrieb stillegen und **zur Begründung eben die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten anführen.**

Die Aeußerungen des Unternehmersyndikus zeigen, daß die Unternehmer vor keinem Mittel, selbst vor der Stillegung ihrer Betriebe nicht zurückschrecken, um die ihnen mißliebigen Betriebsräte und sonstigen Stänker loszuwerden und eine Herabdrückung der Löhne zu erreichen. Dazu ist ihnen die Wirtschaftskrise eine willkommene Gelegenheit, die sie ja stets zur Verwirklichung ihrer kapitalistischen Profitziele auf Kosten der Arbeiter auszunützen suchten. Aus den Ausführungen des Deutschen Unternehmersyndikus kann die Arbeiterschaft aber auch entnehmen, wie vorsichtig sie in der Leistung der Ueberstunden sein muß, wenn sie verhindern wollen, daß die Unternehmer, gestützt auf Warenvorräte, Betriebsstillegungen erzwingen und durchhalten, um die „Reinigung der Betriebe von „hetzerischen Elementen" zu erreichen. Im übrigen bedürfen die beantragten Betriebsstillegungen einer gründlichen Nachprüfung ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Die Besoldung der unteren Beamten reicht nicht zum Allernotwendigsten.

Vor dem Leipziger Schöffengericht ist dieser Tage ein Beamter der Reichseisenbahn-Gesellschaft wegen Vergehens im Amte zu **4 Monaten** Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung war **eine furchtbare Anklage gegen das Reich** wegen seiner Beamtenbesoldung; besonders hart ist diese Anklage gegen die Reichsbahngesellschaft. Mußte doch selbst der Staatsanwalt zugeben, **daß die Besoldung der unteren und mittleren Beamten so niedrig sei, daß sie kaum zu dem Allernotwendigsten ausreiche.**

Eisenbahner, Beamte! Wehrt Euch gegen diese elende Entlohnung. **Stimmt zum Protest dagegen am Sonntag für die sozialdemokratische Liste 1.**

Die Zeitzer städtischen Arbeiter gegen kommunistische Wahllügen.

Gegenüber den Veröffentlichungen im „Klassenkampf", der dem Oberbürgermeister Löffler Tarifbruch usw. zum Schaden der städtischen Arbeiter vorwarf, haben wir bereits feststellen können, daß diese kommunistischen Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Nun hat entgegen diesen Feststellungen der „Klassenkampf" am Donnerstag wieder die pöbelhaften Angriffe gegen den Oberbürgermeister Genossen Löffler als Spitzenkandidat zur Provinziallandtagswahl aufgenommen. Dazu lassen wir die städtischen Arbeiter selbst reden. Eine Belegschaftsversammlung des Eltwerks Zeitz nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die am 25. November stattgefundene Belegschaftsversammlung des Eltwerks stellt fest, daß die Anschuldigung des „Klassenkampf", im Eltwerk würde Tarifbruch begangen, jeder Grundlage und jeden Beweises entbehrt. Der Tarifvertrag wird in allen seinen Teilen erfüllt. Tariflöhne sind Mindestlöhne. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen bewegen sich im Rahmen des Tarifvertrages und sonstigen Vereinbarungen und Beschlüssen der städtischen Körperschaften. Die Versammelten weisen es zurück, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu Material für den Wahlkampf der KPD. machen zu lassen."

Trotzdem hier von den Arbeitern selbst festgestellt ist, daß die kommunistischen Verdächtigungen nichts weiter als elender Schwindel sind, werden die Kommunisten mit dieser Wahlpropaganda nicht aufhören. Aber die gesamte Wählerschaft wird daran erkennen, daß das Einheitsfrontgerede dieser berufsmäßigen Verleumder ohne jeden Wert ist. Diesen Burschen irgendwie entgegenzukommen, wäre für das Proletariat geradezu verhängnisvoll. Keine Stimme den Kommunisten! Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin kann nur sozialdemokratisch wählen!

Sozialpolitische Studienreise nach England. Mitte Oktober begab sich eine deutsche Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung, Gewerkschaften und der Arbeitgeber nach England, um dort an Ort und Stelle die Einrichtungen der Arbeitsnachweise und der Arbeitslosenversicherung zu studieren und praktische Anregungen für die geplante deutsche Arbeitslosenversicherung zu erhalten. Der Kommission wurde seitens der englischen Regierung jede gewünschte Unterstützung gewährt. Sie erstreckte ihre Untersuchungen bis nach Schottland, von größeren Städten wurden neben London Birmingham, Leeds, Glasgow, Liverpool und Cardiff besucht. Zu Ehren der Kommission veranstalteten der englische Arbeitsminister und der deutsche Botschafter einen Empfang mit anschließendem Essen. — Der Vertreter des Afa-Bundes, Dr. Croner, hielt sich auf der Rückreise noch mehrere Tage in Brüssel auf, um dort die belgische Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweisorganisation einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

Streik in einer hannoverschen Maschinenfabrik. Wie wir erfahren, sind bei der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft, vormals Egestorff (Hanomag), verschiedene Abteilungen in den Streik getreten. Infolge dieses Streikes wurde das Werk geschlossen. Von der Maßnahme werden rund 4500 Arbeiter betroffen.

Streik englischer Funkentelegraphisten. In London wurde am Donnerstag der Streik aller an Bord von Schiffen befindlichen Funkentelegraphisten beschlossen. Der Streik, an dem sich 5000 Telegraphisten beteiligen werden, richtet sich gegen die vorgesehenen Gehaltskürzungen.

Aus aller Welt.

Moskauer Schachturnier.

Torre geschlagen. / Tartakowers erste Niederlage.

Moskau, 27. November.

Die gestrige dreizehnte Runde nahm einen sehr spannenden Verlauf. **Torre**, der am Tage vorher gegen Lasker vom Glück so begünstigt gewesen war, erlitt diesmal eine **empfindliche Schlappe**. Sein Gegner, **Romanowski**, besiegte ihn in einer spanisch eröffneten Partie durch eine elegante Opferkombination. Der bisher unbesiegte **Tartakower** verlor seine erste Partie, und zwar gegen **Bogoljubow**. Damit ist Bogoljubow allein an die Spitze gerückt. **Capablanca** scheint jetzt erst in die richtige Form zu kommen. Er siegte in einer von ihm unregelmäßig eröffneten Partie nach kurzem, scharfem Kampf über Marshall. Auffallend unglücklich kämpft jetzt Rubinstein. Er wurde von **Bogatirtschuk** geschlagen, der die schwarzen Steine führte. Eine schöne Partie lieferte der Engländer **Yates** gegen den sich sizilianisch verteidigenden Werlinski, den er in glänzendem Stil besiegte. Auch **Grünfeld** spielt jetzt weit besser, als im ersten Teile des Turniers. Er errang als Anziehender einen Sieg über **Réti**. Sämisch verlor als Anziehender gegen Spielmann. **Lasker** hatte einen glücklichen Tag; er gewann eine Partie, in der er bereits recht schlecht stand. Sein Gegner Chotimirski, der anfangs vortrefflich gespielt und die überlegene Stellung erlangt hatte, ließ plötzlich nach und verlor schließlich die Partie. — **Remisschluß** ergaben die Partien Rabinowitsch gegen Genewski und Gotthilf gegen Löwenfisch. — Spielfrei war Subarew. — Der Turnierstand nach der dreizehnten Runde ist: **Bogoljubow** 9½ (und eine Hängepartie), **Lasker** 9, **Torre** 8½, **Capablanca** 7½, **Marshall** 7 (und eine Hängepartie), **Romanowski**, **Tartakower** 7, Genewski 6½ (und eine Hängepartie), Grünfeld, Rubinstein 6½, Bogatirtschuk 6 (und eine Hängepartie), Réti 6, Rabinowitsch 5½ (und eine Hängepartie). Spielmann 5½, Sämisch, Werlinski 5, Löwenfisch 4 und eine Hängepartie), Chotimirski 4, Yates 3½ (und drei Hängepartien), Gotthilf 3 (und eine Hängepartie), Subarew 2½.

Der Mord bei Nordhausen.

Braunschweig, 28. November. (WTB.)

Zu dem Mord im Automobil bei Nordhausen erfahren wir, daß die beiden Leichen des ermordeten Chauffeurs und des Reisenden heute nachmittag bei Station Tiefenbach in der Nähe von Hasselfelde im Harz von der Braunschweiger Mordkommission **aufgefunden** worden sind. Sie lagen etwa 100 Schritt waldeinwärts an einem Holzweg und waren an Kopf und Kleidern erheblich mit Blut besudelt. Allen Umständen nach zu urteilen, dürfte es sich bei der Tat um einen **Raubmord** handeln.

Raubüberfall im Schnellzug.

Mailand, 27. November.

Die hiesigen Zeitungen berichten über einen verwegenen Raub, dem ein holländischer **Juwelier** zum Opfer gefallen ist. Im Schnellzug Basel—Chiasso wurde der Juwelier **bewußtlos** aufgefunden. Er war mit einem starken Narkotikum **betäubt** und **seiner sämtlichen Juwelen im Betrage von 600 000 Lire beraubt worden.** Die Nachforschungen nach dem oder den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben.

Ein Richthofen-Denkmal. Der Magistrat **Berlin** hat einstimmig beschlossen, dem Flieger Manfred Freiherrn v. **Richthofen** in Berlin ein schlichtes und würdiges **Denkmal** zu errichten und zu diesem Zweck einen Antrag an die Regierung gerichtet.

Theater contra Rundfunk.

Je schlechter es den Theatern geht, desto besser geht es dem Rundfunk, bei uns in Deutschland wenigstens und in vielen anderen Ländern Europas. In Südafrika liegen die Dinge ganz anders. Es besitzt drei radiotelephonische Sendestationen, — Johannesburg, Durban und Kapstadt, — die zwar ein weit ausgedehntes Gebiet beherrschen, aber gleichwohl nur 8000 Rundfunkteilnehmer zählen. Und obwohl jeder von ihnen den verhältnismäßig hohen Jahresbeitrag von rund 50 Goldmark bezahlt, reichen diese Einnahmen nicht entfernt aus, um die Existenzmöglichkeit der drei Stationen zu sichern, um so weniger als der südafrikanische Theatertrust den ihm angehörenden Künstlern unter keiner Bedingung gestattet, für den Rundfunk tätig zu sein. Dadurch sind die südafrikanischen Stationen genötigt, nicht nur ein eigenes Orchester zu unterhalten, sondern auch Gesangskünstler zu engagieren, die ausschließlich für den Rundfunk tätig sind. Eine große Behinderung bedeuten für den Rundfunk in Südafrika auch die schweren Stürme, die dort in der Regenzeit herrschen. Da diese Regenzeit auf dem weiten Gebiet nicht gleichmäßig auftritt, so kommt es vor, daß eine Station noch gutes Wetter hat, während eine andere bereits tief in der Regenperiode drinsteht, und das ist eine weitere Betriebserschwerung unangenehmster Art.

Holländischer Lotsenschoner vermißt.

Amsterdam, 28. November. (WTB.)

Blättermeldungen zufolge macht man sich auf der Insel **Terschelling** große Sorge über das Schicksal des dort stationierten Lotsenschoners der Marine. Der Schoner war Dienstag morgen von der Insel abgefahren. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von dem Schiff. Man hält es daher für sicher, daß der Schoner dem schweren Sturmwetter der letzten Tage mit Mann und Maus zum **Opfer** gefallen ist. Die Besatzung des Schiffes bestand einschließlich des Kapitäns aus 13 Mann. Ein von der Lotsenbehörde ausgeschickter Schleppdampfer, sowie zwei Torpedoboote und ein Polizeifahrzeug sind zwecks Nachforschungen von Terschelling abgegangen.

Gestickte Eier.

Man hat schon häufig von sonderbaren Käuzen gehört, die ihre beste Zeit damit verbringen, auf die Rückseite einer Briefmarke ein Kapitel aus der Bibel zu schreiben oder auf eine Nußschale ein Landschaftsbild malen. Aber alle diese Spielereien werden von den gestickten Eiern in den Schatten gestellt, die man auf der soeben geschlossenen Pariser Ausstellung für dekorative Kunst bewundern konnte. In eine leere Eierschale hatte der Sticker etwa 2000 Löcher gestochen, um mit buntfarbiger Seide im Innern des Eies komplizierte Figuren zu sticken. Es bedarf einer ununterbrochenen Arbeit von drei bis sechzehn Monaten, um ein derartiges Kunstwerk der Geduld zustande zu bringen. So erklärt es sich auch, daß diese Eier für die Kleinigkeit von 35 000 bis 40 000 Franks pro Stück verkauft werden können, vorausgesetzt natürlich, daß sich überhaupt ein Käufer für sie findet. Man weiß nicht, ob man die Geduld des Künstlers mehr bewundern muß oder den Umstand, daß er tatsächlich ab und zu Leute aufspürt, die für seine unnützen und noch nicht einmal schönen Eier soviel Geld auszugeben.

Todesurteil. Aus **Allenstein** wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte heute den Besitzer Senderreck aus Peterswalde, Kreis Osterode, der in der Nacht vom 8. September beim Wildern von Forstbeamten überrascht worden war, und bei dieser Gelegenheit den Hilfsförster Kaliza erschossen hatte, wegen Mordes **zum Tode**.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, den 29. November.

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 10 bis 11 Uhr: Adventsfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Ad. Winds: „Hervorragende Schauspieler und Regisseure." 11.30 bis 12 Uhr: Dr. Erich Marx (Leipzig): „Die Erde." 12 bis 1 Uhr nachm.: Musikalische Stunde. 4.30 Uhr: Heiteres Konzert. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Alfred Kuhn (Leipzig): „Von Sonnenstäubchen und was kleiner ist." 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Martin Kunath (Altenburg): „Film und Funk." 8.15 Uhr abends: Hörspiel: „Gefahr". Ein Rundfunkdrama von Richard Hughes. Personen: Jack, ein junger Mann. Mary, ein junges Mädchen. Mr. Bax, ein älterer Mann. — Ort der Handlung: Ein Gang in einer Waliser Kohlengrube. Daran anschließend (etwa 9 bis 11 Uhr): Funkbrettl. Danach: Sportfunkdienst.

Montag, den 30. November.

Allgemeine Tageseinteilung: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4.45 bis 5 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. 6 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4 bis 5.30 Uhr: Uebertragung aus Dresden. 7 bis 7.30 Uhr: Hugo Müller: Fütterung und Pflege des Geflügels." 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Fleischer (Halle): „Meine Erlebnisse in England." 8.15 Uhr abends: Die Mythologie des klassischen Altertums in der Musik. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Arbeiter-Radioklub Halle.

In der Versammlung am Donnerstagabend gelangte folgendes zur Verhandlung: 1. Rückblick auf die „Dafa". Festzustellen ist ein großer moralischer Erfolg. Es haben sich offizielle Kreise sehr lobend ausgesprochen. Funkfreund Gaudisch hat für seinen Apparat eine offizielle Anerkennung erhalten. — Danach kamen die so oft schon kritisierten Straßenbahnstörungen zur Sprache und es wurde die endliche Abstellung dieses Uebels verlangt. 2. Es folgte ein Vortrag über das Thema „Vom Elektron bis zu den Elektronen. 3. Aussprache über die abzuhaltenden Bastelabende. Diese finden jeden Donnerstagabend im Gewerkschaftshause statt. Werkbank und Werkzeuge werden zur Verfügung gestellt. Als Leiter der Bastelabende wurde einstimmig Funkfreund Gaudisch gewählt. Ferner wurde die Beschaffung eines Versuchsinstrumentariums vorgeschlagen und der Bau eines eigenen Kurzwellensenders besprochen. — Dann wurde auf die Welthilfssprache Esperanto hingewiesen. Es kann jedem nur empfohlen werden, am Esperantokursus des Leipziger Senders und an einem laufenden Kursus im „Volkspark", der jeden Mittwoch stattfindet, teilzunehmen. — In der Frage einer eigenen Zeitung für den ARC. ist es bisher noch nicht zur Klärung gekommen. Eine eingesetzte Kommission arbeitet daran weiter. M.

Wetter-Voransage

Sonntag: Abwechselnd heiter und wolkiges Frostwetter mit etwas Schnee.

Montag: Zunächst hell mit stärkerem Frost, dann Trübung gelinder, Niederschläge.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Aus dem Geschäftsleben.

Am 1. Dezember 1925 begeht die Firma Otto Blankenstein, Herren-Artikel, Leipziger Straße 70, das 25jährige Geschäftsjubiläum. Herr Otto Blankenstein hat das Geschäft aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Blüte emporgebracht und zählt die Firma mit zu den namhaftesten der Branche in Halle.

Der heutigen Auflage von Eisleben und Umgebung liegt eine Beilage der Firma A. Goldstein (Eisleben) bei, um deren gefl. Beachtung wir bitten.

Assuh
ZIGARETTEN
4 ₰
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Für die Leser des „Volksblatt" besteht kein Boykott der Ufa-Theater u. C.-T. Lichtspiele

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0009
DFG

Sport und Spiel.

Die Sportplatzfrage im Wandel der Zeit.

Jeder Verein, ob groß, ob klein, benötigt zur Ausübung seines Sportes einen Platz. Wie sieht es aber in Halle aus? Bis vor kurzem hatte jeder Verein einen Platz, wenn man ihn so nennen kann. Ein großer Teil Arbeitervereine spielte auf öffentlichen Plätzen (Exerzierplatz, Sandanger usw.). Im vorigen Jahre kam es nun plötzlich, daß man vier Arbeitersportvereinen durch Umpflügen den Platz nahm. Noch nicht genug damit. Man geht weiter und versucht nun, noch weiteren Vereinen den Platz zu nehmen, oder der Platz ist zuschanden gemacht worden (Sandanger, Sportlustplatz, Exerzierplatz). Auf den Einspruch Sportlusts bei der Polizei wurde erklärt, daß auf dem Exerzierplatz überhaupt kein Sport mehr getrieben werden darf. Erst durch Verhandlungen wurde es gestattet, bis spätestens 31. März 1926 darauf zu spielen.

Wie sieht es nun wirklich aus? Der bürgerliche Verein Olympia, welcher auch auf dem Exerzierplatz spielt, weiß von dieser Sache überhaupt noch nichts. **Soll etwa dem Arbeitersportverein der Platz entzogen werden?** Es scheint bald so. Es könnte evtl. für den FC. Wacker ein kleiner Konkurrent entstehen, und dieser muß erledigt werden. Arbeitersportler sollen nicht mehr auf dem Platze spielen, und einem FC. Wacker gibt man gleich auf demselben Gelände 3 **Plätze** und noch dazu **Beihilfen** zum Ausbau! Treiben wir denn nicht auch Sport und Jugendpflege wie jene? Uns soll der Platz entzogen werden, und der Polizeisportverein, der auch dort seinen Sport ausübt, stellt seinen Platz anderen bürgerlichen Vereinen zur Verfügung. Warum von einer republikanischen Polizei zweierlei Maß? Vielleicht beschäftigen sich einmal die höheren Instanzen mit diesem Problem, damit endlich Sportplätze geschaffen werden. Denn jeder Verein braucht Platz, nicht nur einzelne, denen gleich Riesenflächen an den Hals geworfen werden, um den anderen dadurch den Platz zu schmälern. Immer wieder muß der Ruf erklingen: Schafft Sportplätze! H. K.

Ein Sonntag im bürgerlichen Fußballager.

Uns wird geschrieben: Am 22. November lieferten sich auf dem Eintrachtplatz Sportbrüder 04 — Neumark ein Spiel im Ringen, Boxen, Ins-Gesicht-schlagen, Beinestellen, Anrempeln und dergleichen „sportlichen Dingen mehr". Wirklichen Sport gab's überhaupt nicht, desto mehr aber Gerede, Geschimpfe und Gefluche. Man wurde unwillkürlich an die Spielpause einer großen Kinderbewahranstalt erinnert. Ein völlig unfähiger Schiedsrichter konnte die Gemeinheiten, welche im Spiel vorkamen, gar nicht meistern. Bis zur Halbzeit war noch einigermaßen ruhiges Spiel. Nach Seitenwechsel konnte man aber ein Spiel sehen, welches einem als Arbeiter die Schamröte ins Gesicht trieb, wenn man sah, wie Proletarier, welche sich sträflicherweise noch in den bürgerlichen Vereinen aufhalten, sich wie wilde Tiere benahmen. Ein Stürmer von Sportbrüder schlug ohne Grund (wohlgemerkt, der Ball war am Sportbrüder-Tor) einen Verteidiger von Neumark mit der Faust ins Gesicht. Sofort aber nach dieser großen Gemeinheit nahm er Reißaus. Als der zu schlafen scheinende Schiedsrichter langsam aufwachte, war der Erfolg, daß „nur" vier Spieler herausgestellt wurden. Bei einem einwandfreien Schiedsrichter hätten sich vielleicht auf beiden Seiten beim Abpfiff noch drei Mann befunden. Kurz gesagt, man mußte ausspucken vor Ekel über solche „Leibesübungen". Schreiben doch selbst die „Hallischen Nachrichten" in ihrer Kritik über das Spiel höhnisch: „Ueber den Rest (des Spieles) schweigt des Sängers Höflichkeit." Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen, gehen Euch noch nicht die Augen auf? Seht Ihr nicht, wie ein sensationslüsternes Publikum sich über Eure „Körperpflege" lustig macht und sich amüsiert? Macht Euch frei! Geht dort hin, wo Ihr als Menschen behandelt werdet! Darum hinein in die freien Arbeiter-Sportvereine!

Aus dem bürgerlichen Sumpf.

Im bürgerlichen Lager geht es wieder einmal toll zu. Es wird versucht, auf alle Art und Weise Geld in die Kassen zu bekommen, um sich die Sportplätze auszubauen. So am letzten Sonntag in Halle. Mit großem Tamtam wurde Reklame gemacht, daß ein „großer Kampf in Fußball und Rugby" auf dem 98er-Platze stattfindet. Jeder sollte sich mal diese „Abwechslung der schweren Punktkämpfe" ansehen. Es haben sich natürlich auch sehr viele beirren lassen und sind nach dem Platze gepilgert. Vor allem: Arbeiter, wann endlich werdet Ihr schlau und erkennt, wo Ihr hingehört? — Was hatte man nun für Mannschaften aufgestellt? Wacker und 98 Halle hatten versucht, die alten „Kanonen" auf die Beine zu bringen (nur einige gaben sich zu diesem Schwindel nicht her). Um die Sache interessant zu machen, stellte man auch die bekanntesten hallischen Boxer mit auf, um genügend Zugpferde zu haben. Und wie sah es mit den Spielregeln aus? Keiner von beiden Parteien kannte das Spiel, die Hauptsache war, es gab etwas zu lachen. **Den Spielern wurden bei Beginn die Spielregeln verlesen, und dann ging es auf in den Kampf.** Das **sensationslüsterne Publikum johlte und ergötzte sich an den** „Ruppi"-Spielern und ging dann erleichtert nach Hause. Jedoch die Vereinsleitungen freuten sich, hatten sie doch wieder ein paar Groschen ergattert, um ihren Platz weiterzubauen. Arbeiter, zu solchen Schwindelmanövern gebt Ihr Euch noch her! Werft alle diese Einstellungen von Euch und laßt ab davon! Besucht die Arbeitersportplätze, damit Ihr ehrlichen Sport sehen könnt. H. K.

„Unnötige Luxusausgaben."

„Die sozialistischen Experimente, . . . die Bezahlung des Besuchs der Arbeiter-Olympiade durch die Gemeinden sind unnötige und vermeidbare Luxusausgaben . . .", also schreibt die „Allgemeine Zeitung" zur Provinziallandtags- und Kreistagswahl. Damit zeigen diese Leute, die die Gönner der bürgerlichen Sportvereine sind, ihr wahres Herz. Alle Arbeitersportler geben ihnen morgen die Antwort, indem sie überall die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei wählen!

Sportverein Kröllwitz I — Trotha I.

Am Sonntag, dem 29. November, nachmittags 1/23 Uhr, spielen obige Mannschaften auf dem Trotha-Sportplatz am neuen Elektrizitätswerk. Da beide Vereine sich lange Zeit nicht gegenüberstanden und, wie die letzten Serienspiele bewiesen, sich beide in vorzüglicher Form befinden, ist ein schöner Kampf zu erwarten, so daß Freunde und Anhänger auf ihre Kosten kommen dürften. — Vorher treffen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Trotha-Sportplatz.
Sonntag, den 29. November, nachmittags 1/23 Uhr:
Trotha I — Kröllwitz I

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe: Handball.

Achtung, Vereine!

Die Vereine, die das Nenngeld noch nicht abgeführt haben, müssen das bis Sonnabend, den 28. November, getan haben, sonst tritt Spielverbot ein.

Der Spielausschuß

Fichtesportplatz (Mansfelder Straße).
Am Sonntag, dem 29. November 1925:
Großer Handballspieltag

9 Uhr vorm. Leipzig-Gohlis-Jgd. II — Fichte-Jgd. II
10 „ „ Leipzig-Gohlis III — Fichte III
11 „ „ Leipzig-Gohlis II — Fichte II
1 „ Leipzig-Gohlis I — Fichte I (Sportlerinnen)
(Beide Mannschaften Bezirksmeister ihrer Klasse.)
1.45 Uhr Leipzig-Gohlis-Jgd. I — Fichte-Jgd. I
(Beide Bezirksmeister)

2.50 Uhr der Großkampf zwischen
Leipzig-Gohlis I — Fichte-Halle I
(Bundes- u Olympiademeister) (Kreismeister)

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis, Bezirk Halle a. S.

Am Montag, dem 30. November, findet im Restaurant Reichardt, Mansfelder Straße 43, ein theoretischer Punktrichter-Kursus statt. Rege Beteiligung erwünscht, auch von den nichtboxenden und ländlichen Vereinen. Anfang 8 Uhr abends. W. Limpert.

2. Kreis, 8. Bezirk: Mitteldeutsche Spielvereinigung.

Sportklub Delitzsch I — Sportfreunde I (Klein-Wittenberg-Piesteritz) 6:2.

Am Sonntag, dem 22. November traten sich im Wiederholungsspiel obengenannte Mannschaften auf dem Sportplatz am Streng in Piesteritz. Punkt 2 Uhr gab Sportgenosse Enke (Bitterfeld) den Ball frei zum Anstoß für Delitzsch, welche auch gleich das Heiligtum von Sportfreunde hart bedrängten. Sportfreunde zeigten ein sehr zerfahrenes Spiel, somit war es Delitzsch vergönnt, bis zur Pause zweimal einzusenden. Hatte man noch Hoffnung nach Seitenwechsel, so sah man sich getäuscht. Delitzsch konnte noch viermal einsenden, dem Sportfreunde nur zwei Tore entgegensetzen konnte. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Resultat 6:2 (2:0); Ecken 8:4 für Sportfreunde.

Bühnenturnen der Turn- u. Sportvereinigung Helbra.

Die Turn- und Sportvereinigung Helbra veranstaltet am Sonntag, dem 29. November, von abends 7 Uhr an im Lokale Pfannschmidt ein großes Bühnenturnen unter Teilnahme ihrer sämtlichen Abteilungen. Weit über 100 Vereinsangehörige wirken mit und sind bemüht, den Besuchern des Bühnenturnens ein paar angenehme Stunden zu bereiten. So manchem Besucher des vorjährigen Bühnenturnens werden die Leistungen des Vereins noch in Erinnerung sein. Der Verein gibt den Besuchern die Gewähr, daß das diesjährige Bühnenturnen das vorjährige bei weitem noch übertreffen wird, denn die jungen Turner waren gerade in dem verflossenen Jahre eifrig bemüht, ihr Können im Geräteturnen auf eine höhere Stufe zu bringen, was ihnen auch gelungen ist. Unter anderem kommt das Festspiel „Frühling im Waldreich" zur Aufführung, welches von 53 Jugendlichen gespielt wird. Ferner: Turnen an sämtlichen Geräten, Frei-, Keulen- und Stabübungen, Brunnenstellungen, Vollständige Rüppitolübungen usw., alles in allem ein abwechslungsreicher Abend steht dem sportliebenden Publikum bevor. Darum versäume niemand, den Abend zu besuchen.

Arbeitersportler im bürgerlichen Lager

Uns wird geschrieben:

Wie allen bekannt, setzt sich der hiesige bürgerliche Sportverein „Borussia" zum großen Teil nur aus Arbeitern zusammen. Viele Arbeitersportler gaben sich der trügerischen Hoffnung hin, daß es der in diesem Verein bestehenden Opposition gelingen würde, ihre Sportgenossen dahin aufzuklären, sich dem Arbeiter-Turn- und Sportbund anzuschließen. Leider lassen sich die Vereinsangehörigen, welche im guten Durchschnitt gewerkschaftlich, zum Teil sogar politisch organisiert sind, für den bürgerlichen Klimbim mißbrauchen.

Sportler, die Ihr damit gemeint seid, wir erinnern Euch an den Kapp-Putsch, wo auch verschiedene von Euch mit uns Schulter an Schulter gegen die Zeitfreiwilligen kämpften.

Ihr wißt ganz genau, daß Sportler aus Eurem Verband von den Vereinen 96 und 98 den Zeitfreiwilligen angeschlossen waren und mit der Waffe gegen Euch zogen. Ist in der heutigen Zeit die Lage nicht ebenso ernst wie damals? Wollt Ihr Euch zum zweitenmal mißbrauchen lassen? Euer Sport ist nicht neutral, unserer darf es auch nicht sein. Wir fordern von Euch, denkt darüber nach und zieht die entscheidenden Schlüsse, denn Ihr dürft nur unter Euresgleichen Sport betreiben. Erinnert Euch des schmeichelhaften Falles vor zirka vier Jahren, als Euch die „gebildeten" 96er während des Spieles „Spartakistenhunde" nannten. Gibt's da noch eine Gemeinschaft mit solchen Elementen? Laßt die noble Gesellschaft unter sich Sport betreiben, Euer Platz ist bei uns. Auch wir verfügen über gute Kräfte und treiben guten Sport, aber nur zur Stärkung des Körpers und Geistes. P.

Arbeitersportler!

Erfüllt am Sonntag vor dem Spiel Eure Wahlpflicht!

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzfa; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., Halle, Harz 42/44.

Gummi-Absätze, Gummi-Sohlen, Gummi-Lösung. Gummi-Bieder, Große Steinstr

Der Einkauf von
Uhren, Gold- und Silberwaren
ist eine Vertrauenssache. Diese Artikel kaufen Sie in allbekannter Güte und sehr billig in nur bewährten Qualitäten bei
Amand Weiß, Halle, gegenüb. Alex Michel, Kleinschmieden 6.
Größte Auswahl in Verlobungsringen. 8117

Besonders billiges Angebot
Prima Emaille-Schmortöpfe

Umtausch gern gestattet! — Garantie für Haltbarkeit!

	mit Deckel	ohne Deckel
3 Stück im Satz		
grau	3,60	2,75
neublau, braun	4,00	3,00
4 Stück im Satz		
grau	5,50	4,00
neublau, braun	6,00	4,50
5 Stück im Satz		
grau	7,50	5,50
neublau, braun	8,25	6,25
6 Stück im Satz		
grau	10,00	7,50
neublau, braun	11,00	8,25

Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10, Parterre, I. u. II. Etage (Fahrstuhl)
Deutschlands größtes Geschäftshaus für emaillierte Haus- und Küchengeräte, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Aluminium-, Luxus-, Holz-, Leder- u. Spielwaren

Unsere Leser
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu
berücksichtigen!

Krieg dem Kriege!
Von Ernst Friedrich
Preis 5 Mark
Volksblatt-Buchhandlung

Guter Schlaf ist das beste Heilmittel.
Metallbetten für Groß u. Klein. Stahlmatr. auch m Zubeh. frachtfr. an Private seit 1911. Viele Tausende Dankschr. und Nachbestell. Bequeme Beding. Katalog 1334 frei 7729
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Der Rentner Fritz Gericke ist zum Vorsitzenden und der Rentner Karl Jacob zum stellvertretenden Vorsitzenden des Innungsschiedsgerichts der Bäckerinnung für eine 6jährige Amtsdauer ernannt und verpflichtet worden. 8091

Eisleben, den 19. November 1925.

Der Magistrat.

Helbra

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen **Kirchensteuern** für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1925 sind nunmehr innerhalb 8 Tagen, und zwar spätestens bis zum 8. Dezember 1925 an die hiesige Ortssteuerkasse zu zahlen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt Zwangsbeitreibung. 8107

Helbra, den 28. November 1925.

Der Gemeindevorsteher.

Kunst · Wissenschaft · Leben

Der Klassiker der Dekadenz.

Zur 25. Wiederkehr des Todestages von Oscar Wilde am 30. November.

Von Rudolf Schwarzkopf.

Am 30. November des Jahres 1900 starb in einem kleinen dürftigen Hotel der Rue des Beaux Arts in Paris ein kranker einsamer Gast, der als „Sebastian Melmoth aus London" im Fremdenbuch verzeichnet stand. Sieben Personen folgten seinem Leichenwagen, den nur wenige Blumen schmückten, nicht eine mehr, nicht eine weniger. Aber als der Friedhof erreicht war, waren da nur noch zwei, die so weit mitgekommen waren. Die anderen hatten sich lang zuvor „verkrümelt". Wie denn auch nicht! Es gab keinen Ruhm zu ernten durch die Ehrung dieses Toten, der da in Elend und Armut gestorben war, unbeachtet von der großen rauschenden Stadt an der Seine, geflissentlich übersehen von den „Spitzen", die den Ton angeben, hochmütig boycottiert von denselben Leuten, die sonst sehr gern geneigt sind, Boycotteln wichtig zu nehmen. Und als der armselige Sarg ins Grab glitt, lag nur ein einziger Kranz auf ihm, gestiftet von dem trauernden Hotelier, dem der arme Herr Melmoth eine ganze Menge Geld schuldig geworden war, und versehen mit der grotesk korrekten und zugleich ironischen Bandinschrift: „A mon chère locataire!" (Meinem teueren Mieter!)

Dieser Herr Melmoth, der auf so klägliche Weise zu Grabe getragen wurde, war kein anderer als Oscar Wilde, der große englische Dichter, der sich einst stolz einen „König des Lebens" genannt hatte. Und das mit Recht: gefeiert und umworben wie selten einer, verwöhnt durch die Huldigungen einer Gesellschaft, der er die boshaftesten Paradoxe ins Gesicht schleuderte, umschmeichelt von den Verlegern und Theatern, war er einst in der beneidenswerten Lage, sich jeden Genuß, ja selbst jede Extravaganz des Lebens leisten zu können, ein wahrer König der Sinnenfreude, ein Dandys größten Stils, ein unendlich Begnadeter, der die Kraft, den Willen und die Fähigkeiten hatte, alle Wonnen und Seligkeiten des Daseins mit vollen Zügen in sich aufzunehmen. Mit seiner Moral freilich stand es nicht am besten. Die leidenschaftliche Bejahung des Lebensglücks ist ja noch keine tragfähige Weltanschauung, zumal für einen Dichter, der eine Sendung hat und daher von der moralischen Verpflichtung nicht freigesprochen werden kann, auch sein Privatleben beispielhaft zu gestalten. Nichts lag Wilde jedoch ferner als die Selbstdisziplin und ethische Orientierung, die das in jedem Einzelfall erfordert. Seine einzige Lebensmaxime war die kraß hedonistische Parole: „Gut ist, was schön ist und Genüsse birgt", eine Parole, der er so konsequent und unbekümmert nachlebte, daß er darüber nicht nur oft die ungeschriebene Satzung der Sitte verpaßt, sondern sich schließlich auch in Widerspruch mit den kodifizierten Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches setzte. So geriet er in einen schmutzigen Prozeß, in dem es sich um Vorfälle aus der Skandalchronik der gleichgeschlechtlichen Liebe handelte. An seinem Ende stand das Zuchthaus zu Reading, hinter dessen Mauern er zwei furchtbare Jahre lang lebendig begraben lag, um dann, kaum noch ein Schatten seiner selbst, verstoßen und geächtet von denen, die ihm einst zugejubelt hatten, in die selbst erwählte Verbannung nach Frankreich zu gehen.

Die Werke Oscar Wildes umfassen einerseits brillant gemachte, aber untiefe Theaterstücke wie „Lady Windermeeres Fächer", „Ein idealer Gatte" und „Ernst sein!". Andererseits hat er Bühnendichtungen geschaffen, die mit der denkbar höchst qualifizierten dramatischen und sprachlichen Technik einen ungewöhnlich großen und eigenartigen Tiefenwert besitzen. Zu ihnen gehört in erster Reihe die „Salome", die, namentlich in Verbindung mit der Musik von Richard Strauß, Wildes Namen zu seinem Weltruf verholfen hat, dann die „Florentinische Tragödie", die leider nur als Fragment auf uns gekommen ist, und die „Heilige Kurtisane", von der dasselbe gilt. Auch durch seine Prosa geht dieser Bruch: hier ein leeres Geglitzer und Geprunkel von Oberflächenwerten, hinter denen das platte Nichts gähnt, dort tiefer Sinn und Gehalt in der blendend geschliffenen Schale. Der große Roman „Das Bildnis des Dorian Gray" bildet einen Grenzfall. Auf Bestellung geschrieben, enthält er Partien, die mit kalter Berechnung nur auf den äußersten Effekt ausgehen, neben anderen, die von bekenntnishafter Größe und dokumentarischer Bedeutung sind. Mit nur geringfügigen Vorbehalten darf man sagen, daß dieser Dorian Gray mit seiner zynisch überlegenen Verachtung aller Vorurteile, seinem schrankenlosen Genußstreben, seiner unersättlichen Gier nach Schönheit, Rausch und Sinnenlust Oscar Wilde selbst ist, wie er vor Reading war. Und auch das teilt Dorian Gray mit Wilde, daß er sich bewußt jenseits von Gut und Böse stellt, seinen Willen zum Ethos, sein Gefühl für moralische Verantwortung hat. So steht er da, das Urbild der Dekadenz, deren Klassiker man Oscar Wilde nicht mit Unrecht genannt hat, wurzelnd in einer Zeit, die müde und untergangsreif war, skeptisch aus Uebersättigung, haltlos und überbegehrlich aus innerer Schwäche, angewidert von dem Fäulnisgeruch, den sie atmete, und zugleich stolz auf ihn. Selbst die „Salome" ist ganz und gar eingehüllt in diesen merkwürdig morbiden Geruch, so strotzend lebensstark sie sonst auch ist, und auch die zarten Märchen, die in den Bänden „Der glückliche Prinz" und „Ein Haus aus Aepfeln der Granate" stehen, sind von diesem charakteristischen Geruch der Dekadenz durchweht.

Doch alles dies gehört der ersten Periode des Wildeschen Schaffens an, die vor Reading liegt. Im Augenblick, in dem das schwarze Eisentor des Zuchthauses hinter ihm ins Schloß fällt, beginnt eine innere Wandlung in ihm, die zu den erhabensten seelischen Schauspielen gehört, die je auf der phantastischen Bühne, die man das menschliche Herz nennt, in Szene gegangen sind. Das Wesen dieser Wandlung besteht darin, daß er, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, in dem Wunsch, die Früchte aller Bäume zu genießen, die in dem Garten der Welt wachsen, sich immer nur auf die Bäume beschränkte, die auf der Sonnenseite des Gartens standen, weil der Schatten und die Düsterkeit der Nachtseite ihn schreckten; jetzt aber wendet er sich dieser so lange gemiedenen Nachtseite zu. „Keinen Augenblick bedauere ich es, immer nur meinem Vergnügen gelebt zu haben. Aber wäre es nicht einseitig gewesen, dieses Leben fortzusetzen? Deshalb mußte ich weiter. Die andere Seite des Gartens hatte auch ihre Geheimnisse für mich." So nimmt er schließlich sein furchtbares Los in einer Weise hin, die erschüttert und versöhnt, indem er sich zwingt, es als Sühne für die Einseitigkeit seines früheren Lebens, als Wiederherstellung der dadurch gestörten Weltharmonie zu betrachten. Die dichterische Frucht dieser Wandlung ist die aufwühlende Epistel „De profundis" und die grandiose „Ballade vom Zuchthaus in Reading", die erste ein Bekenntnis voll Qual und Tragik, unerhört in der Wucht ihrer Unmittelbarkeit und letzten Durchfühltheit, auf der Pritsche geschrieben, Wort für Wort der Verzweiflung abgerungen und doch eine Dichtung von unvergänglichem Wert dank der mächtig quellenden Bilderpracht der im Rhythmus des alttestamentarischen Stiles herrlich dahinrauschenden Sprache, während die zweite, erst auf französischem Boden geformt, die vielleicht überhaupt beste Ballade ist, die das Balladenland England hervorgebracht hat.

Nur wenig über drei Jahre hat Oscar Wilde Reading überlebt. Was hätte er der Welt noch schenken können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, auf dem Weg der moralischen Aufrichtung weiterzuschreiten, den er mit seinen Zuchthauswerken beschritten hat! Ging doch Hand in Hand mit ihr die Aufrichtung seines Künstlertums, das nun erst völlig frei von artistischen Spiegelfechtereien, ausgeglichen in sich selbst ruhend und endgültig geworden war. Es war ihm nicht vergönnt. Das Leben, das er so oft und rücksichtslos im Wort wie in der Tat zum Tummelplatz gewagter Paradoxien entwürdigt hatte, war paradox genug, ihm das Wort abzuschneiden, kaum daß er begonnen hatte, sein Letztes und Bestes zu sagen, obzwar es ihn ruhig hatte reden lassen, als er Minderes äußerte. So schloß sich der Ring des Schicksals: der „Klassiker der Dekadenz" starb, wie angeblich ein Dekadenter zu sterben hat, — beklassiert und in Schande, arm und krank, fern von Heimat und Familie und noch viel ferner von der Vollendung seiner Möglichkeiten. Das Leben liebt solche Anschauungstafeln für den Schulgebrauch beim Malunterricht. Schade nur, daß wir sie so teuer bezahlen müssen! Die Tafel Oscar Wilde kostet uns so und so viele Meisterwerke, deren sich selbst ein Shakespeare nicht zu schämen gehabt hätte.

Teuere Ohrfeigen. Ueble Erfahrungen machte ein Neuyorker Gerichtsvollzieher, der den Auftrag hatte, der Kinoschauspielerin Gloria Swanson eine gerichtliche Vorladung zuzustellen. Statt ihm eine Quittung zu geben, verabreichte ihm Gloria ein paar schallende Ohrfeigen. Da er sich aber mit dieser Art Abfertigung natürlich nicht einverstanden erklären wollte, verlangte er ein Schmerzensgeld von 25 000 Dollar für die erhaltenen Maulschellen und weitere 100 000 Dollar Schadenersatz für die durch den Vorfall verursachte Berufsschädigung. Die Weigerung der Swanson, ihm eine Quittung über den Empfang der Vorladung auszustellen, hatte nämlich bei seinen Vorgesetzten den Verdacht erweckt, daß er die Zustellung überhaupt nicht ausgeführt habe. Die paar Ohrfeigen dürften daher Fräulein Swanson recht teuer zu stehen kommen.

Der Kultusminister über den Fall Schillings.

Zeßner stellt sein Amt zur Verfügung.

Der Intendant der Berliner Staatsoper, v. Schillings, ist, wie gemeldet, am Donnerstag von dem preußischen Kultusminister fristlos entlassen worden. Schillings erklärt diese Entlassung als einen Willkürakt, der den Intendanten des Staatstheaters, Zeßner, inzwischen verenlaßt hat, aus Solidarität ebenfalls sein Amt zur Verfügung zu stellen.

In dem Streit zwischen Schillings und dem preußischen Kultusministerium stehen Behauptung gegen Behauptung. Kultusminister Dr. Becker empfing am Freitag die Presse, um die Stellungnahme seines Ministeriums zu dem unangenehmen Streitfall aufzuklären. Er erklärte, daß für seine Maßnahmen keine künstlerischen, sondern geschäftliche Momente maßgebend waren. Der entlassene Intendant soll sich einer fortgesetzten Nichtachtung und Sabotage der von der Regierung erlassenen Verordnungen schuldig gemacht haben. Ihm wird u. a. vorgeworfen, daß er die dringend notwendige Berufung eines musikalischen Oberleiters für das zweite staatliche Opernhaus am Königsplatz ohne Grund abgelehnt und bei dem Abschluß eines neuen Vertrages mit seiner Gattin dieser Künstlerin außergewöhnlich finanzielle Vorteile gesichert hat. Alles in allem haben die geschäftlichen Maßnahmen des Intendanten Schillings angeblich schwere finanzielle Schädigungen des Staates zur Folge gehabt. Im übrigen wird behauptet, daß zwischen den namhaften leitenden Persönlichkeiten der Staatsoper schon lange ein gespanntes Verhältnis bestand, das die künstlerischen Leistungen der Staatsoper aufs schwerste beeinträchtigt haben soll. Der Minister will wiederholt, aber ohne Erfolg, in freundschaftlicher Form den Versuch gemacht haben, eine Verständigung herbeizuführen. Er hat erst einen Vorstoß des Herrn von Schillings in der Presse zum Anlaß einer gewaltsamen Lösung des Konflikts genommen. Im übrigen erklärte Kultusminister Becker, daß die Nachfolgerschaft von Schillings noch gänzlich ungeklärt sei und alle entsprechenden, in der Presse erschienenen Nachrichten unrichtig sind.

Es ist anzunehmen, daß sich jetzt v. Schillings zu den Angaben des preußischen Kultusministers äußert. Wir werden uns zu der Angelegenheit sachlich erst äußern, wenn der Sachverhalt klargelegt ist.

Max v. Schillings hat seinen Anwalt damit betraut, seine fristlose Entlassung auf gerichtlichem Wege anzufechten. Er wird, dem „Lokalanzeiger" zufolge, nicht bloß die Zahlung seiner Gage für die restliche Vertragsdauer verlangen, sondern auch Schadenersatz wegen schwerer künstlerischer Schädigung fordern.

In der Singakademie fand heute nachmittag eine vom Betriebsrat der Staatsoper veranstaltete Versammlung des künstlerischen und technischen Personals der Staatsoper statt, um zur fristlosen Entlassung des Intendanten von Schillings Stellung zu nehmen. Zum Schlusse der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Amtsentthebung des Intendanten von Schillings Protest eingelegt und diesem vollstes Vertrauen ausgesprochen wird.

Eine wunderbare Heilung. Ein kräftiger alter Herr sagt zu einem auch nicht kränklich aussehenden Invaliden, mit dem er zusammen auf einer Bank im Park des Kurortes sitzt: „Wollen Sie mir wohl glauben, daß ich zuerst, als ich hierher kam, kein Wort sprechen konnte, daß ich nicht imstande war, nach der anderen Seite dieses kleinen Weges zu laufen und daß ich die Treppen hinauf und herunter getragen werden mußte?"

Der Invalide fragt mit großem Interesse: „Und sind Sie nun durch die Kur wirklich gesund geworden?"

Der robuste Herr entgegnet: „Eine Kur war es nicht gerade. Sie müssen nämlich wissen, daß ich hier geboren bin."

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Der Spielplan der kommenden Woche: Montag „Triesschübel", Dienstag „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", Mittwoch „Der Troubadour", Donnerstag „Hänsel und Gretel", hierauf „Die Nürnberger Puppe", Freitag „Jugendfreunde", Sonnabend „Hamlet".

Volksbühne. Unsere nächsten Spieltage: Für Theatergemeinde G am 28. November: „Intermezzo". Für die Theatergemeinden H am 30. November, für J am 9. Dezember und für L am 19. Dezember: „Triesschübel". — Als 2. Kammerspiel wird Ibsens „Rosmersholm" gegeben, und zwar für die Gemeinde T am 16. Dezember im Thalia-Theater und für die Gemeinde S am Donnerstag, dem 17. Dezember, im Stadttheater. Wir bitten unsere Mitglieder um Einlösung des zweiten Abschnitts. — Als nächste Sonderveranstaltung findet eine Aufführung von Verdis „Troubadour" am 2. Dezember im Stadttheater statt. Karten zu 1,80, 2,50 und 3 Mk. in der Geschäftsstelle.

Der Spuk von Lindenberg.

Roman von Otfrid von Hanstein.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

5] (Nachdruck verboten.)

„Mit bestem Dank für Ihre freundliche Bestellung übersenden wir Ihnen anliegend das gewünschte Buch."

Er hatte durchaus nichts bestellt, aber er schälte das Buch aus seiner Hülle: „Justinus Kerner: Die Seherin von Prevorst."

Roland schüttelte den Kopf.

War das ein Mißverständnis? Die Adresse war vollkommen genau: „Herrn Amtsrichter Arnold Roland, Lindenberg, Sternstraße 8."

Und dabei hatte er überhaupt heute zum ersten Male den Titel des Buches nennen hören.

Wieder überschlich ihn ein seltsames, beengtes Gefühl, aber er warf das Buch zur Seite und nahm sich vor, es morgen zurückzuschicken. — —

Nach zwei Stunden, als bereits langsam der Morgen zu grauen begann, lag er noch wach in seinem Bett — er las mit brennenden Augen die seltsame Lebens- und Leidensgeschichte der Seherin von Prevorst.

Zweites Kapitel.

Amtsrichter Roland saß in seinem Bureau über den Akten der Hardenbergschen Unterschlagung. Wieder las er den ganzen Befund aufmerksam durch.

Wie war das nur denkbar! Am hellen Tage erscheint eine allerdings verschleierte junge Dame in der Filiale der Staatsbank und zeigt die gefälschte Quittung vor. Zur Anfertigung dieser Quittung sind die richtigen Bogen des Vormundschaftsgerichts, dessen Geschäfte von ihm, dem Amtsrichter Roland, geführt werden, und die Amtsstempel benutzt.

Er selbst, der Amtsrichter Roland, pflegt diese Quittungsformulare und die Stempel einzuschließen.

Aber sie sind benutzt! Man sieht es am Wasserzeichen, daß es keine Nachahmungen sind, und das Quittungsblatt trägt die richtige Nummer — und diese Nummer fehlt ihm.

Soweit ist alles Tatsache, und nun soll es nicht möglich sein, in dem kleinen Lindenberg, einem Städtchen von kaum zwanzigtausend Einwohnern, eine Spur zu finden?

Er liest die verschiedenen Protokolle. Die Hotels und Eisenbahnbeamten wissen nichts von einer etwa zugereisten Dame. Außer Geschäftsreisenden hat Lindenberg nicht viel Fremde.

Und eine Einheimische? Herrgott, als Lindenberger Kind kennt er doch beinahe jeden Menschen. — Eine Dame war es — eine gebildete Dame, wie der Kassierer bestimmt behauptete . . .

Und wie waren die Stempel und Briefbogen aus seinem Pult gekommen?

Er hatte den Schlüssel nie aus der Hand gegeben; es war ein Geldschrankschloß, und doch war an dem Schloß keinerlei Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs.

Ueberhaupt war auch keinerlei Spur oder Anzeichen, daß jemals in der Nacht etwa ein Einbrecher das Gebäude heimsuchte, das wohlverschlossen und dessen Fenster mit starken Eisengittern geschützt waren.

Der alte brave Gerichtsdiener, der dreißig Jahre im Amte war, kam gar nicht in Frage, weder als Täter noch als Hehler — eine ganz rätselhafte Geschichte und eine Blamage für das mitbeteiligte Gericht.

Der Gerichtsdiener trat ein.

„Herr Amtsrichter, eine Dame ist draußen."

„Eine Dame?"

„Sie wünscht Sie zu sprechen."

„Sie kennen die Dame?"

„Sie ist tiefverschleiert und will ihren Namen nur Ihnen nennen."

Eine verschleierte Dame? Unwillkürlich dachte Roland an die verschleierte Dame, die in der Diebstahlsaffäre die Hauptrolle spielte, und sprang auf.

„Führen Sie die Dame herein. Ist Herr Staatsanwalt Möllenhof schon da?"

„Jawohl, Herr Amtsrichter."

Der Gerichtsdiener ging und gleich darauf trat eine zierliche, tiefverschleierte Gestalt ein.

Roland starrte sie an — sein Herz begann fieberhaft zu schlagen — sie nahm den Schleier zurück.

„Gerda — du?"

Sie war es, und doch wieder traute er seinen Augen nicht. Sie war totenbleich, alles Blut schien aus ihren Zügen gewichen und ihre Augen hatten einen fremden, wie toten Ausdruck.

„Aber um Himmels Willen, Gerda, was ist geschehen —"

Sie antwortete mit einer müden Stimme:

„Ich bitte Sie, Herr Amtsrichter —"

„Aber Gerda —"

Sie kämpfte mit einem krampfhaften Schluchzen.

„Das ist vorbei — hier gebe ich den Ring zurück, der — —"

Sie vermochte nicht weiterzusprechen — mit letzter Kraft streifte sie den goldenen Ring von ihrem Finger und ließ ihn auf den Tisch fallen, dann sank sie selbst in einen Sessel, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte laut auf.

Amtsrichter Roland war wie verstört — er kniete bei ihr nieder —

„Aber Gerda, meine süße Gerda, was ist denn nur geschehen — ich begreife nicht —"

Er hatte keine Erklärung — was konnte für ein unseliges Mißverständnis hier obwalten? Er dachte an die Somnambule — war Gerda vielleicht eifersüchtig? Hatte sie gesehen, wie er an dem Lager jener stand, und glaubte nun —?

Aber sie stieß ihn zurück und sprang auf. Jetzt war ihre Stimme heiser.

„Berühren Sie mich nicht, Herr Amtsrichter, denn ich bin es nicht wert. Ich bitte Sie, lassen Sie Herrn Staatsanwalt Möllenhof rufen —"

„Den Staatsanwalt Möllenhof? Ich verstehe nicht —"

Gerda schrie fast:

„Ich flehe dich — nein — ich flehe Sie an, Herr Amtsrichter — machen Sie es mir nicht noch schwerer — ich muß ein Geständnis ablegen —"

„Ein Geständnis?"

Die Tür ging auf und Staatsanwalt Möllenhof trat ein. Wie er Gerda Frensen sah, wollte er zurücktreten.

„Verzeihen Sie, lieber Kollege, ich glaubte meinen Namen rufen zu hören —"

„Ich bitte Sie, bleiben Sie —"

Der Staatsanwalt trat zu Gerda, verbeugte sich und reichte ihr die Hand.

„Gnädiges Fräulein —? Ein seltener Besuch in unseren nüchternen Hallen —"

Gerda übersah die Hand und den Scherz und blickte zu Boden, während ihre Brust sich krampfhaft hob und senkte. Roland wandte sich an den Staatsanwalt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0011

Hallesche Dampf-Wasch-Anstalt „Victoria"

J. Grunsfeld. — Tel. 1098 u. 3463.

Hierdurch zeige ich den geehrten Einwohnern von Halle und Umgegend an, daß ich den Betrieb meiner Dampf-Waschanstalt **wieder eröffnet** habe. Ich habe denselben in die bedeutend größeren Räume

Beesener Straße 52

(Endstation der elektr. Bahn Linie 3)

verlegt und mit neuen Maschinen ausgestattet. Durch **schonendste Behandlung der Wäsche und hervorragend schöne Lieferung** bin ich in der Lage, allen Ansprüchen zu genügen und bitte, mir das mir früher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen wieder entgegenzubringen.

Ich übernehme:

Familien-Wäsche nach Gewicht

Naßwäsche und Rollwäsche

Wäsche jeder Art schrankfertig

Gardinen-Wäsche

Meine **Spezialität** wie früher:

Herren-Stärkewäsche auf Neu

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden usw.

Sämtliche Wäsche ist von der Abholung bis zur Rückgabe zum vollen Wert versichert u. erfolgt

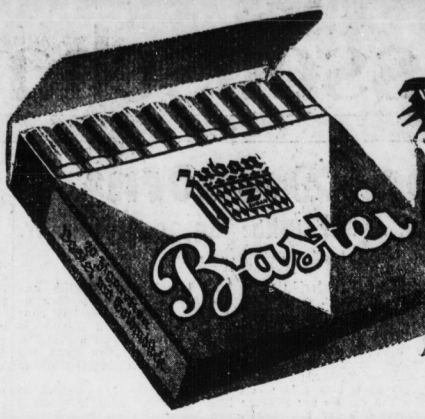
Lieferung innerhalb 6 Tagen.

Eilwäsche in 24 Stunden. Abholung und Zustellung kostenlos. **Postversand.** Ausbesserung auf Wunsch. Besondere Abteilung für Leihwäsche.

Mein Betrieb steht der geehrten Kundschaft jederzeit 8080 zur Besichtigung frei.

Hallesche Dampf-Waschanstalt „Victoria"

J. Grunsfeld.



Die neue Zubani Bastei zu 4 ₰

Achtung! Volksverkauf! Achtung!

— Verkaufe alle Waren zu Fabrikpreisen —

Lohnend für Weihnachtsbescherung der Vereine

Preisabbau — Billig

Echt hallisch. Honigkuch. Spitzkuchen, ff. Qual. ¼ Pfd. v. 15 Pf. an

Husten-Bonbon ¼ Pfd. v. 13 Pf. an

Baumbehang all. Art ¼ Pfd. v. 15 Pf. an

Kokosflocken ¼ Pfd. v. 13 Pf. an

u. s. w.

Honigkuchen- und Zuckerwarenfabrik Franke

Leßingstraße 21 — Laden im Hof — Leßingstraße 21

Am Riebeckplatz — C.T — Gr. Ulrichstr. 51

Auch in der 2. Woche der allerstärkste Erfolg!

O alte Burschenherrlichkeit!

Ein Filmroman aus dem Studentenleben in 7 Kapiteln — Außerdem Gesangseinlagen des berühmten **Widerski-Ensembles Berlin**

Ferner auf der Bühne: **Erich Sandt-Ensemble in:**

Bubi-Kopf ist Trumpf!

Vaudeville von Th. Halton. Musik von Sigwart Ehrlich.

Hierzu:

Richard Schulze

Ein Sturm auf die Lachmuskeln.

Das große Doppel-Programm!

Zwei Filmwerke von großen Qualitäten!

Sumpf und Moral

Ein Gesellschaftsfilm großen Formats, der das Leben zeichnet, wie es ist.

Hierzu:

Der Findling v. New York

Eine Tragödie voll packender Dramatik in 6 Akten.

Ferner:

Die elegante Dame

Neueste Schöpfungen der Mode in Naturfarben.

Anfang: Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr. 8115

Nur die gute Uhr

geht richtig. — Wenn Sie zum Fest eine solche brauchen, empfehle ich mich Ihnen bestens. 8109

Aug. Heckel Uhrmachermeister, Halle a. G., Steinweg 48 Telefon 2068

Zur Weihnachtsbäckerei

verwendet jede kluge Hausfrau

nur

Saalegold

(ges. gesch.)

das beste und rationellste Rinderfett

aus der Dampftalgschmelze und Speisefettfabrik A.-G. Halle a. S.

„Saalegold" hat einen Fettgehalt von 100 %, ist daher stearin-, salz- und wasserfrei und mit Talg oder Margarine nicht zu vergleichen.

„Saalegold" ist der beste Ersatz für Natur- u. Schmelzbutter, dabei wesentlich billiger und ergiebiger als diese.

Zu haben in fast allen Fleischereien Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäften.

Emil Herz

Stöcke Schirme Pfeifen

ob. Leipzigerstr. 45

Reparaturen Überziehen schnellstens

Pünktlich geweckt

werden Sie mit den **zuverlässigen Weckern** 7354 vom Uhrmachermstr.

H. Schindler

Kl. Ulrichstr. 35 pt. u. 1

Große Auswahl von Mk. 3, 4, 5, 6, 7 bis 20

Küchenuhren von Mk. 5, 6, 7, 10 bis 30

Jede Uhr w. geprüft.

Strickwolle ½ 0,85 Mk. **Geminder** Bernburger Str. 16

Wittenberger Hausfrauen!

Diese Woche prima

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Alle Sorten

Wurst und Würstchen

zu soliden Preisen.

Max Werner,

Fleisch- und Wurstwarenfabrik.

Wittenberg.

Hubenerstraße 3 — Telephon Nr. 261 — 7292

Kauft nur bei unseren Inserenten!!

Weihnachts-Geschenke!!

Erstklassige Fabrikate.

Glas Porzellan Steingut

Nickelwaren Messingwaren

Emaille

Alpacca-Bestecke Stahlwaren

Große Auswahl. Billige Preise.

Louis Böker

Leipziger Strasse 7.

:: Bezirks-Konsumverein :: Weissenfels-Naumburg ::

eingetr. Genossenschaft — mit beschr. Haftpflicht

Für die Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir:

Ia Stollenmehl „Blütenkrone" (höchste Ergiebigkeit u. Backfähigkeit) **Sultaninen, Rosinen, Zitronat, Manteln** (bittere und süße), **Hefe** u. **alle zur Bäckerei benötigten Artikel** in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen.

*

Die kluge Hausfrau entnimmt ihre Waren nur im Konsumvereins-Laden

8099

Bekanntmachung.

Wenn Sie

Rheumatiker

sind oder unter **Ischias, Gicht, Hexenschuss** oder unter ähnlichen Uebeln zu leiden haben, werden Sie gewiß schon viele der so schön und warm angepriesenen Heilmittel aller Art vergeblich angewandt haben. Ihr Geld sind Sie los geworden, Ihre Krankheit haben Sie behalten! Es liegt mir am Herzen, jedem, den es angeht, und jedem, der es wissen will, kostenlos mitzuteilen, wie ich auf einfache Weise schnell und gründlich von meinem Leiden erlöst werde. Ich gebe diese Auskunft gern: Einmal in der Absicht, vielen Kurpfuschern das Handwerk zu legen und zum andern aus dem Gefühl heraus, meinen Mitmenschen zu helfen. Ich mache keine Reklame für ein von mir hergestelltes Mittel, sondern bin nur Privatmann, verrende auch nichts, sondern gebe nur Auskunft.

Bitte Freikuvert beilegen.

Alf. Meder, Beamter.

Neukölln, Maybachufer 14/15. 8075

Knorr Suppenwürfel

Wer zwei Würfel hat, der lebt!

Gebrauchte 7437 **Pianos** preisw. am Lager **B. Dörr** Gr. Ulrichstr. 33.

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung:

Fahrräder Motorräder verkaufen Sie schnell durch eine kleine Anzeige im **„Volksblatt"**

50. Jahrgang (Jubiläumsausgabe)

88 Seiten stark. Reich illustriert. Vielseitiger literarischer Inhalt edler volkstümlicher Art. Beste Druckausstattung. — Gratisbeigaben: ein Wandkalender und ein künstlerisches Offsetbild in sechs Farben nach einem Aquarell von Franz Beck. — **Preis 80 Pfennig.**

Zu haben

Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Bitterfelder Volksbuchhandlung Bitterfeld, Steinstraße 3-4

Bei Bezug zum Wiederverkauf kostet der Kalender **70** Pfennig.

Genossen! Werbt unablässig neue Leser für Euer „Volksblatt"!

Persil für Krankenwäsche

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219251128-16/fragment/page=0012